

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erste



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeitspalte oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönau, Böwenberg, Sandeshut und Bollenhain wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 26 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Seite 60 Pf.; allererste Stelle Seite 75 Pf.	Hirschberg, Sonnabend, den 3. Juli 1915 Nr. 180	Bezugspreis: Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,62 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 65 Pf. Erscheint wöchentlich 7 Mal. Gegenwärtige tägliche Auflage 18,800.
--	--	--

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Die Juni-Beute im Osten: über 194000 Mann. — Amerika. Der „hoffnungslose“ Balkan.

In den Kämpfen an der Bug-Lipa-Linie hat unser Südflügel (die Armee Linsingen) den Uebergang über die Gniza-Lipa bereits an mehreren Punkten erkämpft. Mit dem Uebergang nördlich Rohatyn hat sie ungefähr die Mitte des Flußlaufs forciert. Auch in dem nördlich anschließenden Frontabschnitt zwischen den beiden Flüssen sind österreichisch-ungarische Truppen erfolgreich im Vorgehen. Der gesamte ostgalizische Verteidigungsabschnitt der Russen erscheint somit schon heute schwer erschüttert, und es handelt sich für die Russen nur noch darum, diese Erschütterung möglichst zu mildern. Ob dazu das abschnittsweise Zurückgehen der rechte Weg ist, das erscheint zum mindesten zweifelhaft. Aber uns kann es ja schließlich nur recht sein, wenn sich die Russen immer wieder zur Verteidigung stellen; denn jede erfolglose Verteidigung bringt ihnen ansehnliche Einbuße an Menschenmaterial und innerem Halt der Truppen. Daß die Russen sich noch lange in Galizien halten werden, das erscheint trotz jenes immer von neuem einsetzenden Widerstandes nicht eben wahrscheinlich. Unser Vormarsch zwischen Bug und Weichsel vergrößert die Kluft zwischen dem russischen Zentrum links der Weichsel und dem äußersten linken Flügel in Ostgalizien von Tag zu Tag mehr. Links der Weichsel gehen die Russen jetzt längs der Kamienna zurück, die aus der Lysa Gora kommend gegenüber Josefow in die Weichsel einmündet.

In schwerer Erschütterung geht das Russenheer zurück. Ungeheuer ist die Beute, die wir auch im Juni verzeichnen konnten. Und erlaubt es auch die strategische Lage nicht, die russische Armee „einzukreisen“ — was bei den heutigen Massenheeren überhaupt nur in ganz besonderen Glücksfällen möglich werden dürfte —, so kommen die Verluste doch schließlich dem Gesamtverlust einer Armee gleich. Und vorläufig zeigen sich keine Anzeichen, daß die weichernden Russen sich erholen könnten. Denn hart und unerbittlich drängen unsere Heere nach.

Der Zar ruft sein Volk zur Fortführung des Krieges, zur Vervollkommnung der Heeresrüstung auf. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch hat seinen Zweck erreicht, als er den Zaren ins Hauptquartier einlud, oder eigentlich „befahl“. Der Selbstherrscher aller Reußen, wie sich auch heute noch Zar Nikolai trotz Duma gern nennen hört, hat sich den Wünschen des allmächtigen Generalissimus gebeugt, hat verkündet, der Krieg müsse fortgesetzt werden, bis der Feind niedergeschlagen sei. Freilich erscheint ihm dazu Not: alle Kräfte dem Werke der Heeresausrüstung zu widmen. Vorläufig soll ein besonderer Ausschuss eingesetzt werden, um die Approvisionierungsfrage, d. h. eben die Ergänzung der Rüstung zu erörtern. Darüber hinaus aber soll das Parlament, sollen Reichsrat und Duma mit den Rüstungsfragen befaßt werden. Und darin liegt eben das Schwergewicht dieser zarischen Kundgebung: bisher haben Zar und Regierung eifrig darüber gewacht, daß sie in Kriegsfragen unabhängig von der Duma seien. Noch kurz vor dem Kriege hat die Regierung

Rüstungsforderungen, welche die Duma nicht bewilligen wollte, einfach ohne Zustimmung der Volkvertreter Befehl werden lassen. Wenn sich jetzt der Zar entschließt, die Reichsduma früher einzuberufen, als es anfangs beabsichtigt war, wenn auch nicht so früh wie viele Parlamentarier wollten, so können wir vermuten, daß die russischen Machthaber sich doch nicht mehr so ganz selbstherrlich fühlen, wie sie tun, daß sie doch nicht mehr recht an das unbesiegbare Rußland glauben. Und sie möchten offenbar die Verantwortung für die so gar nicht strahlende Zukunft Rußlands mit anderen teilen. Daher auch der Wechsel im Ministerium. Es gibt Leute, welche darin überhaupt schon ein Anzeichen der Revolution erblicken. Auch sonst mehren sich die Anzeichen, daß es auf diesem Gebiete ernster aussieht, als wir im allgemeinen erfahren haben. Daß in der Ostseeflotte eine Meuterei ausgebrochen ist, in deren Verlauf der Kommandant der Flotte ermordet wurde, war zwar schon gemeldet worden, wird aber jetzt wiederholt bestätigt. Neu ist, daß sich die Moskauer Truppen bei dem großen Pogrom, der offenbar Revolution und Deutschenhege zugleich gewesen ist, weigerten, auf die Menge zu schießen. Das war bisher die Stärke der russischen Regierung, um alle inneren Unruhen niederzuhalten: daß das Meer Ordre varierte. Wenn auch diese Stütze versagt, dann dürfte der Zarenthron in ein sehr bedenkliches Wackeln geraten.

Im Westen verlief der Mittwoch ohne sonderliche Ereignisse. Französische Angriffe in der Champagne südöstlich Reims wurden abgewiesen. Ob sie Vorboten größerer Unternehmungen des Feindes sind, werden die nächsten Tage lehren. Vorläufig scheint in der feindlichen Offensive ein gewisser Ruhepunkt eingetreten zu sein. Man bedarf nach all der zwecklosen Mühe der letzten Wochen der Auffrischung. Während dessen raubt unser Gegenangriff nördlich Arras dem Feinde täglich ein neues Stückchen seiner „Grabenlinie“. Verdun wird erneut beschossen eine Maßnahme, die möglicherweise mit dem Vorgehen der deutschen Truppen in den Argonnen zusammenhängt. Noch läßt sich nicht klar erkennen, ob auf die angekündigte „diesmal ernste“ Offensive Joffres hier eine deutsche Offensive einsetzt, oder ob es sich nur darum handelt, die Front bei Arras zu entlasten. Man wird weitere Nachrichten abwarten müssen, um ein klares Bild zu bekommen.

Die italienischen Anläufe gegen die Sponzofront begannen von neuem: vor allem bei Sagrado und Monfalcone (an der Mündung) stürmte der Feind wiederholt an. Offenbar geht es ihm um den Besitz der Uferstraße nach Triest und hofft er von Süden her die ganze Sponzofront unserer Verbündeten aufzurollen. Aber ein Erfolg war ihm bisher nicht beschieden. Das Amsterdamer liberale Blatt „Lijd“ bringt eine seltsame Enthüllung über angeblich bestehende Abmachungen zwischen Italien und dem Dreiverbände. Danach wird etwa folgendes Bild entrollt: Italien

habe sich nur mit großem Widerstreben zur Teilnahme am Kriege entschließen können, und auch nur gegen sehr hohe Anerbietungen (welcher Art, wird nicht gesagt). Italiens Verpflichtungen beschränkten sich auf ein Mindestmaß. Der Hauptzweck sei, die Zentralmächte an der österreichisch-italienischen Grenze zu binden, so daß sie genötigt würden, einen Teil ihrer Kräfte von den anderen Fronten wegzunehmen. Deswegen entwickele sich auch keine ungestüme Offensive am Isonzo. Eine Teilnahme auf dem westlichen Kriegsschauplatz sei ganz ausgeschlossen. — Wir können uns unmöglich vorstellen, daß das Blatt gut unterrichtet ist. Italien sollte sich wirklich der Einbildung hingeeben haben, daß sein Eingreifen Rußland und Frankreich die Durchbrechung unserer Front ermöglichte? Und wie wollte dann Italien die „Unerlösten“ erlösen, wenn es lediglich die Kräfte der Zentralmächte fesseln wollte? Wenn das Blatt recht hat, dann hat sich Italien noch mehr getäuscht, als wir bisher annahmen. Um uns seine Theorie glaubhaft zu machen, wird das Blatt schon noch die hohen Anerbietungen des Dreiverbandes namhaft machen müssen.

Nach der Times soll der amerikanische Botschafter amtlich nach Washington gemeldet haben, daß die deutsche Note günstig sei (für wen?). Niemand erwarte, heißt es in der Meldung, daß Deutschland mit dem Unterseebootkrieg aufhöre, aber Deutschland würde Vorschläge machen, wodurch eine größere Sicherheit für Leben und Eigentum amerikanischer Staatsbürger geboten werde. — Ehe man sich ein Urteil hierüber bilden kann, wird man nähere Mitteilungen darüber abwarten müssen, was das für Vorschläge sind, die Deutschland gemacht haben soll. Inzwischen soll die amerikanische Regierung dem deutschen Marineamt mitgeteilt haben, daß sie künftighin die Abreise eines jeden amerikanischen Passagierschiffes, die vermutliche Zeit seiner Durchreise durch die Kriegszone, sowie die getroffenen Vorsichtsmaßregeln namhaft machen werden. Wenn das alles ist, was die amerikanische Regierung vorzuschlagen hat, so ist das so viel wie nichts. Soll etwa Deutschland dann auf eine solche Mitteilung hin die amerikanischen Schiffe völlig in Ruhe lassen? Das wäre ja ein bequemes Mittel, Kontorbande ungestört an unsere Gegner zu befördern. Oder soll es heißen: Hier ist ein amerikanisches Schiff, ihr werdet es dort und dort finden, nun durchsucht es, und wenn ihr weder Kontorbande noch Geschütze findet, so laßt es weiter fahren! Damit könnte man sich schon eher befreunden. Es ist aber noch sehr die Frage, ob der deutsche Generalstab sich auf dergleichen einlassen kann, denn ebensogut wie das amerikanische Schiff dem deutschen Marineamt angezeigt würde, könnte es ja auch der englischen Admiralität angekündigt werden, so daß dann die englische Flotte ihre Aufmerksamkeit auf bestimmte Punkte und bestimmte Zeit lenken könnte, wo ein deutsches Unterseeboot veranlaßt wäre, ein amerikanisches Schiff zu durchsuchen. Kurz und gut, auch hier liegt die ganze Geschichte sehr im Unklaren. Ehe nicht der amtliche Wortlaut der beiderseitigen Mitteilungen vorliegt, lassen sich keinerlei Schlüsse ziehen. — Nebenbei sei erwähnt, daß der Präsident der internationalen Seemannsunion einen Weltstreik aller Seeleute hervorrufen will, um die amerikanischen Waffenlieferungen zu verhindern. Die Absicht ist löblich, die Sache selbst vielleicht durchführbar, wenn alle Seeleute, die hierfür in Betracht kommen, vom gleichen Geiste befeuert sind. Das letztere aber wagen wir zu bezweifeln.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 1. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Arras nahmen die Kämpfe um die Gräben unter andauernden Artilleriegefechten einen für uns günstigen Fortgang.

In der Champagne südöstlich von Reims griffen die Franzosen erfolglos an. Auf den Maas Höhen und in den Vogesen fanden nur lebhafteste Artilleriekämpfe statt.

Feindliche Flieger warfen Bomben auf Seebrücke und Brücke, ohne militärischen Schaden anzurichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Die Juni-Beute beträgt 2 Fahnen, 25 695 Gejangene, darunter 121 Offiziere, 7 Geschütze,

6 Minenwerfer, 52 Maschinengewehre, 1 Flugzeug. Außerdem zahlreiches Material.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In erbittertem Kampfe haben die Truppen des Generals von Linsingen gestern die russischen Stellungen östlich der Gnila-Lipa zwischen Kunitze und Luczyne und nördlich von Rohatyn gekürrt. Drei Offiziere, 2328 Mann wurden gefangen genommen und 5 Maschinengewehre erbeutet.

Auch östlich von Lemberg sind österreichisch-ungarische Truppen in die feindlichen Stellungen eingedrungen. Die Armeen des Generalfeldmarschalls von Madensen sind in weiterem Vorbringen zwischen dem Bug und der Weichsel. Auch westlich der Weichsel weichen die Russen teilweise nach hartnäckigen Kämpfen. Die verbündeten Truppen drängen beiderseits der Kamiena nach.

Die Gesamtbeute vom Juni, der unter dem Befehl des Generals von Linsingen, Feldmarschalls von Madensen und Generaloberst von Bohrsch kämpfenden verbündeten Truppen beträgt 409 Offiziere, 140 650 Mann, 80 Geschütze, 268 Maschinengewehre.

Oberste Seeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 1. Juli. Amtlich wird verkündet: 1. Juli 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien dauern die Kämpfe an der Gnila-Lipa und im Raume östlich Lemberg fort. Unsere Truppen sind an mehreren Stellen auf die Höhen östlich der Gnila-Lipa vorgebrungen und in die feindlichen Stellungen eingebrochen. Ebenso gelang es den verbündeten Truppen abwärts Rohatyn nach erbittertem Kampfe das Ufer zu gewinnen.

Am Dnjepr herrscht volle Ruhe.

Im Duellgebiet des Wiepr wurde Jamosa besetzt. Die Höhen nördlich der Lanew-Niederung wurden in ihrer ganzen Ausdehnung in Besitz genommen.

Westlich der Weichsel folgten unsere Truppen dem weichen Gegner bis vor Tarlow.

Die Gesamtbeute der unter österreichisch-ungarischem Oberkommando im Nordosten kämpfenden verbündeten Truppen pro Juni beträgt 521 Offiziere, 194 000 Mann, 93 Geschütze, 364 Maschinengewehre, 78 Munitionswagen, 100 Feldbahnwagen etc.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der gestern nachmittag von mehreren feindlichen Infanterie-Divisionen erneuerte allgemeine Angriff gegen unsere Stellungen am Rande des Plateaus von Doberdo wurde überall unter schweren Verlusten der Italiener abgeschlagen. Der Hauptstoß des Feindes richtete sich gegen die Front Sagrado-Monte Cosich (nordöstlich Montalcione). Bei Selz und Vermigliano drangen die Italiener in unsere vordersten Gräben ein. Ein Gegenangriff unserer tapferen Infanterie warf jedoch den Feind wieder in das Tal zurück.

Die Hänge des Monte Cosich sind mit italienischen Leichen bedeckt. Ein abends angelegter Vorstoß gegen die Höhen östlich Montalcione, ein Angriff nordöstlich Sagrado und mehrere kleinere Vorstöße gegen den Görzer Brückenkopf brachen gleichfalls zusammen.

Nach dieser Niederlage des Feindes trat Ruhe ein. Gehobener Stimmung sind unsere unerschütterlichen Truppen im festen Besitz aller ihrer Stellungen zu neuem Kampfe bereit.

Im nördlichen Isonzoabschnitt und an der Kärntnergrenze hält das Geschützfeuer an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Die Lage im Osten.

Der Ministerwechsel.

tu. Zürich, 1. Juli. Die „Zürcher Post“ beschäftigt sich mit dem wiederholten Ministerwechsel in Rußland, und sieht darin ein deutliches Zeichen der herannahenden Revolution.

Die Gärung in der Ostseeflotte.

tu. Sofia, 1. Juli. Die Untersuchung der Angelegenheit der Ermordung des Kommandeurs der russischen baltischen Flotte und seines Stabes hat, nach einer Meldung der „Kambrana“, eine Meuterei in der Flotte festgestellt. An der Erhebung seien Mannschaften und ein Teil der Unteroffiziere beteiligt gewesen. Zahlreiche Verhaftungen seien vorgenommen worden.

Die ausgelassene Osternacht.

wb. Stockholm, 1. Juli. Ueber den Deutschen-Vogrom in Moskau, den, wie Svenska Dagbladet meldet, der Generalgouverneur Fürst Jusupow eine „ausgelassene Osternacht“ genannt hat, wird noch bekannt, daß die Moskauer Truppen sich geweigert haben, auf die Menge zu schießen, und Militär aus anderen Garnisonen herangeholt werden mußte. Als Folge der Ereignisse in Moskau wird der Aufschub der bereits beschlossenen Einberufung der zweiten Kategorie des Landsturms bezeichnet.

Die Kämpfe in der Bukowina.

wb. Berlin, 2. Juli. Mit kleinen Unterbrechungen, so wird dem B. L. aus Czernowitz gemeldet, dauern die Kämpfe im Raume an der südöstlichen Grenze der Bukowina, ebenso zwischen Dnjestr und Pruth, an, aber anscheinend mit vermindelter Heftigkeit. Es sei eine Rückzugsbewegung des Feindes bemerkbar.

Der russische Generalkabsbericht.

wb. Petersburg, 1. Juli. Bericht des Großen Generalkabs. Am 28. Juni beschloß ein Geschwader deutscher Schiffe, bestehend aus einem Küstenpanzerschiff, vier leichten Kreuzern und mehreren Torpedoboote, den Hafen von Windau und veruchte dort Truppen zu landen, was jedoch von uns verhindert wurde. Ein feindliches Torpedoboot stieß auf eine Mine und flog in die Luft. Unsere Torpedoboote eröffneten einen Artilleriekampf mit den Kreuzern und Torpedoboote des Feindes, die das Unternehmen gegen Windau gegen Norden schützen sollten, und zwangen sie, sich zurückzuziehen. — In der Gegend von Szawle, an den Fronten am Niemen, am Narew und am linken Ufer der Weichsel herrscht Ruhe. Die feindliche Angriffsbewegung zwischen Weprsch und Bug an der Front Zamosce-Solal hält an. Am westlichen Ufer des Bug und an der Gnila Lipa schlugen wir am 28. und 29. Juni einige feindliche Angriffe mit Erfolg zurück. Als wir bemerkten, daß der Feind bei Salica den Dnjestr überschritt, ergriffen wir die Offensive, warfen den Feind zurück und machten einige hundert Gefangene. (?)

Nach Auskunft an zuständiger Stelle handelt es sich bei der vorstehenden Veröffentlichung des russischen Großen Generalkabs um eine Beschießung militärischer Anlagen bei Windau, aber keineswegs um eine geplante Landung. Der sogenannte Artilleriekampf zwischen einem deutschen kleinen Kreuzer und den russischen Torpedoboote verlief so, daß das deutsche Schiff keinerlei Beschädigungen erlitt, an Bord der feindlichen Torpedoboote dagegen mehrere Treffer und eine Reihe gut deckender Salven beobachtet wurden. Das von den Russen erwähnte „Torpedoschiff“ ist in Wirklichkeit ein Fischdampfer gewesen, der beim Bearbeiten feindlicher Minen durch eine explodierende Mine beschädigt wurde und kurze Zeit darauf sank.

wb. Berlin, 1. Juli. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Die russische Behauptung, die von Deutschen verübten Grausamkeiten seien zu zahlreich, um Feststellung von Einzelheiten zuzulassen, ist eine sinnlose Verleumdung des deutschen Heeres und eine ebenso bequeme wie leere Anrede zur Verdrängung des Mangels an Beweismaterial. Die russische Heeresleitung wird daher aufgefordert, für jeden Einzelfall Ort, Zeit und sonstige Einzelheiten mitzuteilen. Bisher hat sich freilich noch jede russische Zeitungsmeldung über deutsche Greuelthaten, soweit Ermittlungen überhaupt möglich waren, als plumbe Lüge erwiesen. Selbst die vom Ministerrat für die russische Untersuchungskommission zur Feststellung deutscher Kriegsverbrechen angeordneten 75 600 Rubel haben bisher nicht genügt, auch nur für einen einzigen Fall Beweise zu erbringen.

Die russischen Offiziersverluste.

Röln, 2. Juli. Die „Rölnische Zeitung“ meldet aus Petersburg: Durch die letzte Offiziersverlustliste wurde festgestellt, daß bis zum 8. Juni die Ziffer von 100 000 (an Gefallenen, Verwundeten und Vermissten) erreicht wurde. Unter den gefallenen Offizieren befindet sich eine überaus große Zahl von Generalen und Obersten.

General Ruski.

tu. Petersburg, 1. Juli. Man glaubt, daß der Gesundheitszustand des Generals Ruski wiederhergestellt ist. General Ruski, der einen großen Ruf in der russischen Armee genießt, kommandierte die Nordarmee unter dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und nahm bedeutenden Anteil an der Eroberung Galiziens und der Verteidigung Warschans. Infolge seiner erschütterten Gesundheit hatte der General sein Kommando für drei Monate abgegeben.

Eine Schandtatt russischer Soldaten.

wb. Wien, 30. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Anlässlich des Gefechtes bei Karauca am 10. Juni nördlich Czernowitz blieben zwei schwer verwundete österreichische Soldaten auf dem Felde liegen. Die Karanzer Bauernbevölkerung nahm sich der Verwundeten an und brachte sie in eine Scheune. Die Russen fanden die Schwerverwundeten, zündeten die Scheune an und schossen auf die Bevölkerung, die zum Löschen herbeieilte. Die Russen blieben so lange an der Brandstelle, bis die Scheune ganz niedergebrannt und die Soldaten verkohlt waren.

Rückkehr der Ostpreußen!

wb. Berlin, 1. Juli. Um die Rückkehr der von den Russen aus Ostpreußen in das Innere Rußlands fortgeführten Deutschen herbeizuführen, sind bereits vor einiger Zeit Verhandlungen mit der russischen Regierung angeknüpft worden. Diese Verhandlungen stehen jetzt vor ihrem Abschlusse, und es ist zu hoffen, daß die Rückkehr der fortgeführten Zivilpersonen sich in absehbarer Zeit ermöglichen lassen wird.

Aufnahme des Bergwerksbetriebes im Dabrowaer Bezirke.

tu. Krakau, 1. Juli. Wie „Kurjer Godzienny“ meldet, wurde bereits in den von unseren und den deutschen Truppen besetzten Gebieten Polens im Dabrowaer Bezirke die industrielle Tätigkeit wieder aufgenommen. Auch die Zink- und Kupferhütten bei Ostus lehnen bereits zu ihren früheren Betriebsweisen zurück, sodaß die Gewinnung von Kupfererz im Riesengebiet mit Ende Sommer im vollen Gange sein wird.

Die Lage im Westen.**Erneute Beschießung von Verdun.**

tu. Berlin, 1. Juli. Dem „Tag“ wird aus Genf gemeldet: Zwischen Flandern und Verdun erfuhr die Franzosen und Engländer an mehreren wichtigen Abschnitten empfindliche Enttäuschungen. Joffres Bericht sucht über den namhaften deutschen Geländegewinn im Argonner Walde, besonders in der Nähe des vielumstrittenen Punktes Bagatelle, mit erkünstelter Ruhe hinwegzugleiten und erwähnt ihn nur mit knappen Worten. Die Geschoße der deutschen schweren Artillerie erreichten abermals die Verduner Nordfront. Dieser Tatsache legt die Fachkritik ebenso ernste Bedeutung bei wie dem seit 48 Stunden noch kräftiger als bisher betonten zielbewußten Zusammenwirken der deutschen Artillerie und Infanterie nördlich Arras. Für die heutige Fortsetzung der dortigen Operationen trafen Joffre und General Castelnau persönlich Vorvorkehrungen. Durch die deutschen Fortschritte bei Arras sieht sich General Frensch, wie seine Umgebung versichert, zu einem weiteren Aufschub jedes größeren Unternehmens veranlaßt.

Der französische Generalkabsbericht.

wb. Paris, 1. Juli. Amtlicher Kriegsbericht von gestern abend. An den Ufern der Yser und nördlich Arras Artilleriekämpfe. Ein ruhiger Tag zwischen der Duse und den Argonnen. In den Argonnen griffen die Deutschen nach dreitägiger unaufhörlicher Beschießung unsere Stellung zwischen der Straße von Binarville und Four de Paris an. Sie wurden zweimal zurückgeworfen. Es gelang ihnen erst bei ihrem dritten Angriff, in einigen Stücken unserer Linien bei Bagatelle Fuß zu fassen. Sie wurden sonst überall nach heftigem Kampf zurückgeworfen. Beschießung auf der Front nördlich von Verdun im Wald und Ailly sowie im Gebiet von Mezerai.

Wert der französischen amtlichen Untersuchungsaußschüsse.

wb. Berlin, 1. Juli. Unter dem obigen Titel berichtet die Norddeutsche Allgemeine Zeitung über einen französischen amtlichen Untersuchungsaußschuß, der Material über die angeblich unmenschliche Kriegsführung der Deutschen und ihr grausames Verhalten gegenüber der Zivilbevölkerung sammelt. Seine Feststellungen werden zu billigen Preisen als kleine Broschüren in die neutralen Länder verschickt. Ihr Inhalt besteht im wesentlichen aus Behauptungen ohne Beweise für die erhobene Beschuldigung. Am 8. März 1915 brachte der Pariser Matin eine Mitteilung über

die Tätigkeit dieses Ausschusses in Annemasse. Französische Beamte, nämlich Bavelle, Rat im Rechnungshof, Mainer, Staatsrat, Mollard, französischer Gesandter in Luxemburg, und Baillet, Rat im Kassationshof, haben die Franzosen ausgefragt, die aus den deutschen Konzentrationslagern nach Frankreich zurückkehrten, und der Matin hat festgestellt, daß ihre Anklagen Stein auf Stein zu einem großen Gebäude der französischen Beschuldigung aufhäufte. Er teilt sie in folgende Kapitel: „Attentate gegen das Privateigentum“, „Grausamkeiten“, „Schlächtereien“, „Frauen lebendig verbrannt“ und „Ihre Chirurgen amüßieren sich“. Dieses letzte Kapitel kann zeigen, wie die französische Kommission berichtet, und was sie für tatsächliche Unterlagen hat.

Nach der Erzählung des Matin sagte ein Landwirt aus dem Marne-Departement, welchem in dem Zwickauer Gefangenenlager ein Bein amputiert war, aus:

„Als sie mich aus der Heimat wegfürten, dachte ich, ich könnte wegen eines Krampfadergeschwürs am Fußknöchel nicht gehen. Trotzdem mußte ich Kilometerweit marschieren. Fenchigkeit und schlechte Nahrung verschlimmerten mein Leiden, welches auch die Wade und das Knie ergriff. Im Krankenhaus wurde mir das Knie ohne Narkose geöffnet; vier Ärzte fleischerten an mir herum und kratzten den Knochen mit Messern ab, mehr als acht Tage hindurch täglich. Schließlich erklärten sie, das Bein amputieren zu müssen.“

Demgegenüber bringt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung das Facsimile eines schriftlichen Protestes dreier in Zwickau tätiger französischer Ärzte, welche gegenüber dem Matin vom 8. März erklärten:

„Wir sind seit einem Monat in Zwickau und können die Behandlung unserer Kranken durch die deutschen Ärzte und das Sanitätspersonal ohne Einschränkung nur loben. Wir versichern nach bestem Gewissen, daß man Verwundete nicht mit mehr Sorgfalt und Aufmerksamkeit behandeln kann. Wir stellen dies mit Freuden fest zu Ehren unserer deutschen Kollegen in Zwickau, welche unsere Verwundeten auch mit den neuesten Behandlungsarten, warme Luft, Elektrizität, Mechanotherapie, zu heilen suchen. Wir haben zwar die Krankheit des Zivilgefangenen, von welchem der Matin spricht, nicht mitangesehen, doch haben wir durch Umfrage bei seinen Genossen, mit denen er hierher gebracht und hier gepflegt worden ist, folgendes festgestellt: Die Operation hat mit seiner Zustimmung und unter Narkose im richtigen Moment stattgefunden; während seiner Genesung hat er jeden Tag Stärkungsmittel, alten Wein und bessere Kost, erhalten und bei der Abfahrt selbst gebeten, seinem Arzte danken zu dürfen. Es ist sehr bedauerlich, daß ein mit Sinaebuna und wissenschaftlicher Methode gepflegter Kranker jeden Dank verweigert. Wir stellen Herrn Professor Spaltenholz, Chefarzt des Lazarettes, diese Berichtigung aus freien Stücken zur Verfügung und überlassen ihm, sie nach Gutdünken zu gebrauchen. Gezeichnet Dr. Donzé, Stabsarzt, Cuquez und Sandesi, Hilfsärzte.“

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung fügt einen Brief des Kriegsgefangenen Kunstmalers Chaboud an das Pariser Journal hinzu, welcher die Entrüstung der Kameraden jenes Zivilgefangenen über die Lügen des Matin zeigt. Der Briefschreiber erklärt, daß er in demselben Zimmer und von denselben Ärzten, wie jener Gefangene, gepflegt worden sei, daß er Zeuge der ihm zuteil gewordenen Sorgfalt gewesen sei und eidlich erklären könne, daß alles Mögliche zur Vinderung seiner Leiden und zur Rettung seines Lebens geschehen sei. Die Ärzte seien von immer gleicher Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft für die Verwundeten. Ueber die Behandlung und den Dank der Operierten äußert er sich ebenso wie die Ärzte. Als Beispiel für die Behandlungsart erzählt er seinen eigenen Fall: Ein Glied seines rechten Daumens sei durch eine Kugel zerquetscht worden; eine Amputation hätte eine Behandlung von etwa 20 Tagen erfordert, anstatt dessen hätten die Ärzte ihn drei Monate hindurch täglich verbunden und verjorat, um ihm den Daumen zu erhalten. Die Ärzte behandelten jeden menschlich und zuvorkommend, die Krankenpfleger wären für die meisten Verwundeten wie Kameraden. Wer das Gegenteil sage, lüge. — Briefschreiber versichert, wie er Frankreich seine Liebe durch freiwillige Teilnahme am Kriege bewiesen habe, so beweise er sie durch Bekämpfung der Lügen, welche im vorliegenden Falle den Charakter der Infamie trügen.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung bemerkt, daß man hier die Art sehe, wie die Lügen der Feinde enttünden, und daß nichts gegen Verleumdung schütze. Es sei anzunehmen, daß der Brief Chabouds niemals in Frankreich abgedruckt werden würde, daß es System der Geuner sei, den Feind herabzuwürdigen und achtungswürdige Äußerungen über ihn nicht laut werden zu lassen. Doch werde der infame Verleumdungsfeldzug unserer Geuner, der amtlich von den Regierungen inszeniert werde, uns nicht abhalten, weiter zu handeln, wie wir es für richtig und den Geboten der Menschlichkeit entsprechend hielten.

Der Stahlhelm.

in Paris, 1. Juli. Laut einer Note des Kriegsministers war die große Anzahl Kopfverletzungen im französischen Heere der Grund, das Käppi durch den Helm zu ersetzen.

Ban de Sapt.

wb. Berlin, 1. Juli. Ueber die Erstürmung der Höhe von Ban de Sapt in den Vogesen wird uns aus dem Großen Hauptquartier berichtet:

Aus der Linie Chatais-Saales vordringend, hatten unsere Truppen Mitte September vorigen Jahres das Vordringen der Franzosen bei Senones, Meuil und Ban de Sapt zum Stehen gebracht. In dieser Linie vertehrten unsere tapferen Bayern zusammen mit ihren preussischen und badiischen Kameraden seither dem Feinde jedes Vordringen. Indessen hatte im September unsere Kraft nicht ausgereicht, auch die beherrschende Höhe von Ban de Sapt den Franzosen zu entreißen. Seitdem bildete sie den Brennpunkt der Kämpfe auf dieser Front.

Die Franzosen verstärkten ihre Anlagen oben auf dem Berge immer mehr und machten aus ihm nach und nach eine regelrechte Festung. Vor dort aus hielten sie das Gelände bis weit hinter unsere Stellungen dauernd unter Infanterie- und Maschinengewehrfeuer, sodaß wir unsere vorderen Linien nur durch Laufgräben oder bei Nacht erreichen konnten. Wir lagen unten auf dem halben Hange des Berges, entschlossen, nicht einen Schritt breit zurückzuweichen, sondern, sobald die Kräfte reichten, die Höhe in unseren Besitz zu bringen. So entpant sich ein zäher Kampf, der seit Ende des Jahres 1914 ein Stück der französischen Stellung nach dem anderen in unseren Besitz brachte. Alle Mittel des Nahkampfes kamen zur Anwendung. Man bekämpfte sich Tag und Nacht über und unter der Erde. Vielfach lagen die Schützengräben auf 20 Meter und weniger einander gegenüber. Ungewöhnlich starke Drahthindernisse, bis zu 1½ Meter Höhe, umgaben die Bollwerke der Franzosen und trennten so Freund und Feind. Nur durch ein Gewirr von Gräben der nach und nach vorgetriebenen Infanteriestellungen konnte man unsere vorderen Linien erreichen.

Ihrer Eigenart entsprechend hatten hier die unermüdblichen Bayern fast jedem Graben und jedem Waldstück Namen nach einem der ihnen liebgewordenen Führer gegeben. Einen französischen Stützpunkt, in welchem eingebaut und wohlverborgen hinter Sandsäcken französische Scharfschützen auf der Lauer lagen, um jeden, der sich unvorsichtig zeigte, abzuschießen, hatten sie „Sepp“ getauft. Ihm gegenüber stand der bayerische „Antisepp“ mit seiner das Ziel nicht verfehlenden Wache auf der Lauer.

Eublich war die Angriffsarbeit so weit gediehen, daß dem Feinde die Höhe endgültig entrissen werden konnte. Lange und eingehende Vorbereitungen waren dazu erforderlich gewesen. Der Feind sollte überrastet werden. Unbedingte Geheimhaltung und genaues Zusammenwirken von Artillerie und Infanterie waren Vorbedingungen für ein glückliches Gelingen des beabsichtigten Planes.

Der Erfolg war glänzend. Am 22. Juni 1915 Punkt 3 Uhr nachmittags, nach vorher genau gestellten Uhren, wurde die Höhe von Ban de Sapt und das dahinter liegende Dorf Fontenelle, in dem die französischen Reserven vermutet wurden, planmäßig unter Feuer genommen. Gleichzeitig erhob die „ultimo ratio regis“ vom leichten Feldgeschütz bis zum schweren Mörser ihre eherner Stimme, um die verderbenbringenden Geschosse in die feindlichen Stellungen zu schicken. Preussische, bayerische, sächsische und badiische Artillerie arbeiteten Seite an Seite. Ein schauerlich schöner Anblick bot sich hier dem Beobachter. Bald sah man eine schwarze Rauchsäule haushoch emporsteigen, bald wirbelten die einschlagenden Geschosse braune Erdwolken, untermischt mit Balken und Brettern, durch die Luft; zeitweise war der ganze Berg in Rauch und Staub gehüllt. Kein lebendes Wesen war zu erkennen.

Den Franzosen war der Angriff derart überraschend gekommen, daß es über eine halbe Stunde dauerte, bis ihre Artillerie das Feuer eröffnete. Wie später ihre Gefangenen aussagten, ist alles bei Beginn des Feuers in die Unterstände geflüchtet. Jede Befehlserteilung und -übermittlung hatte aufgehört. Die Überraschung bei der feindlichen Artillerie war derart, daß sie planlos im Gelände herumstreifte und nach unseren aus allen Richtungen dröhnenden Feuerständen vergeblich tastete. So währte ein heftiger Artilleriekampf 3½ Stunden lang.

Punkt 6 Uhr 30 Minuten war der Sturm befohlen. In unaufhaltsamem Vorwärts stürmten die tapferen bayerischen Reservertruppen, unterstützt durch preussische Infanterie und Jäger vor, preussische und bayerische Pioniere und einzelne auf nächste Entfernung herangezogene Geschütze bahnten ihnen den Weg, wo es noch nötig war. Sobald der Feind sich von der Wirkung unseres Artilleriefeuers erholt hatte, leistete er zähen Widerstand mit Handgranaten, Gewehr und Maschinengewehr. Es half ihm nichts. Die vordersten Sturmabteilungen überrannten vier Grabenreihen des Feindes hintereinander und richteten sich in dem oberen Gelände mit schneller Spatenarbeit ein, um das mit dem Blute ihrer Kameraden getränkte Gelände zu bebauen. Die folgenden Linien holten aus den Unterständen heraus, was noch lebendig war. Die meisten Gefangenen waren bedaubt von der Wirkung der Beschießung. Viele Franzosen lagen unter den Trümmern der zerstörtesten Unterstände begraben.



Um 8 Uhr abends war die beherrschende Höhe von Ban de Sapt fest in unserem Besitz. Bald darauf nahm der Feind unsere neuen Stellungen unter lebhafter Artilleriefeuer, das die ganze Nacht anhielt und sich gegen Morgen zu größter Heftigkeit steigerte. Wohl gelang es den Franzosen, die in ein von ihrem überwältigenden Artilleriefeuer beherrschtes Grabenstück eingedrungenen wackeren Schützen zu überraschen, aber die beherrschende Höhe selbst blieb trotz aller Versuche des Feindes ohne Unterbrechung in ihrem vollen Umfange fest in unserer Hand.

Mit einem neuen Gegenangriff mußte gerechnet werden. Es war nicht anzunehmen, daß der Feind die monatelang mit schweren Ölfem gehaltenen Höhe ohne eine größere Kraftanstrengung uns überlassen würde. Am 23. Juni, gegen 9 Uhr vormittags, setzte ein außerordentlich heftiges Feuer von zahlreicher schwerer Artillerie gegen die neugewonnene Stellung ein. Das Heranziehen von Verstärkungen wurde gemeldet, der beabsichtigte Gegenangriff stand bevor. Woher er kommen mußte, war klar, die Geschütze standen feuerbereit, um die feindlichen Linien zu empfangen. Nach 10 Uhr verhielten dichte Schützenwälder aus dem Dorfe Fontenelle und dem Walde westlich der Höhe gegen unsere Stellung vorzubringen, wurden jedoch bereits im Anfang derart mit Artilleriefeuer überschüttet, daß der Angriff blutig zusammenbrach. Wer nicht tot oder verwundet liegen blieb, flüchtete in den Wald oder in das Dorf Fontenelle zurück. Die dort sichtbaren Reserven wurden durch unsere mitten hinein schlagenden Granaten zersprengt. Nach diesem mit großen Verlusten abgewiesenen Versuch hat der Feind weitere Angriffe unterlassen.

Die in dem französischen amtlichen Bericht angegebene Eroberung von 4 Maschinengewehren ist glatter Funden. Nicht ein einziges unserer Maschinengewehre ist verloren gegangen. Dagegen erbeuteten wir 278 Gefangene, 2 Revolverkarbonen, 5 Maschinengewehre, 7 Mörser verschiedener Größe und eine große Menge von Munition und Kriegsmaterial aller Art, das die Franzosen während langer Monate in ihren Stellungen aufgehäuft hatten. Wahrscheinlich liegt noch vieles andere verstreut in den französischen Unterständen.

Der Krieg gegen England.

Die Tätigkeit der U-Boote.

wb. London, 1. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der Dampfer „Mahdi“ landete gestern in Dunmore East an der Waterfordküste in Irland einen Teil der Besatzung des Dampfers „Scottish Monarch“. Das Schiff, das 7500 Tonnen saßte und aus Glasgow stammte, war gestern früh 60 Meilen südlich von Queens-town von einem Unterseeboot versenkt worden. Man glaubt, daß auch der übrige Teil der Besatzung gerettet ist.

wb. London, 1. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die norwegische Bark Kotta wurde gestern 30 Meilen von der Südküste von Irland beschossen und versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

Die Kotta wird wohl Bannware an Bord gehabt haben. wb. London, 1. Juli. (Meldung des Reuterschen Büros.) Der Kapitän des Dampfers Scottish Monarch hat mitgeteilt, daß er ungefähr 40 Meilen südlich von der kleinen Insel Balcolton an der Südküste von Irland zwei Unterseeboote sichtete, sofort abdrehte und mit Vollampf davonsuhr, aber schnell eingeholt wurde. Die U-Boote waren grau gestrichen, ungefähr hundert Meter lang und führten jedes zwei Geschütze. Als sie sich bis auf hundert Yards genähert hatten, eröffneten sie ohne Warnung das Feuer; die Besatzung ging in die Boote, und das Schiff samt um 7 Uhr, als mehrere Schüsse abgefeuert waren und sein Vorder- und Hinterteil brannten.

wb. London, 1. Juli. (Reuter.) Der englische Postdampfer „Armenian“ ist am Montag von einem deutschen Unterseeboot an der Küste Cornwalls torpediert worden. „Armenian“ kam aus Newport News. Ueberlebende, die in Cardiff ankamen, berichteten, daß das Unterseeboot bei den Scilly-Inseln gesichtet worden sei. Man habe versucht zu entkommen, aber das Unterseeboot hätte das Schiff schnell eingeholt und eine Anzahl von Schüssen abgefeuert. Nachdem die Besatzung die Boote bestiegen hatte, hätte das Unterseeboot zwei Torpedos abgeschossen und den Dampfer versenkt. Die Besatzung zählte 50 Mann darunter 11 Amerikaner.

Anmerkung: Aus welchen Gründen geistlich die elf Amerikaner hervorgehoben werden, ist bekannt.

wb. London, 1. Juli. (Reuter.) Wie Lloyd aus Baltimor (Irland) meldet, ist die norwegische Bark „Lislebant“, mit Weizen von Bahia Blanca unterwegs, gestern abend bei Castnet torpediert worden. Ein Teil der Besatzung wurde gelandet.

Anmerkung: Konterbande an Bord.

Eine Begegnung bei Spitzbergen.

Kiel, 1. Juli. Wir lesen in den „Kielener Neuesten Nachrichten“: Ueber die englische Hochseeflotte kommt nach zehn Monaten des Krieges eine Kunde, aus der man ersieht, daß die Flotte nicht völlig von der Erdoberfläche verschwunden ist. Ganz ohne sein Zutun hat jetzt ein harmloser Walfischfänger namens „Kasten“, der im Eismeer seiner Beschäftigung nachging, die englische Flotte oder grobe Teile von ihr zu Gesicht bekommen. Der Walfischfänger hatte das Glück, die Flotte sogar mehrere Male und einmal in einer Stärke von 30 Kriegsschiffen zu sehen, die ihn drohend umgaben. Am nächsten Tage sah er weitere 20 Kriegsschiffe. Beide Male ent-

G. & W. Ruppert G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R. empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte **Cherry-Brandy** vornehmster Tafellikör. erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

finden die Flotten Torpedoboote, welche die Schiffspapiere des „Karfsten“ untersuchten. Daraus ist zu entnehmen, daß es sich um verschiedene Kriegsschiffverbände, gehandelt hat. Wie der Führer des Walfischfängers in der norwegischen Zeitung „Søndmorsposten“ berichtet, fanden diese eigenartigen Begegnungen am 12. und am 13. Juni statt, und zwar in der Nähe Spitzbergen auf dem Fanggebiet „Südfeld“. Dies ist also der Ort, wo die fast schon sagenhafte englische Flotte menschlichen Wesen zu Gesicht kam. Der Führer des „Karfsten“ erzählt weiter, daß sich die Engländer besonders für die Harpunen-Kanonen zum Fang der Walfische interessierten, da sie vielleicht dahinter ein neues, geheimnisvolles Kriegsmittel der bösen Deutschen vermuteten. Als sie sich aber von der Harmlosigkeit des Walfischfängers überzeugt hatten, ließen sie ihn beide Male unbehelligt weiterziehen. Am Abend hörte der Führer, daß die englischen Kriegsschiffe Schießübungen veranstalteten.

Gemeinsamer Protest Hollands und der nordischen Staaten.

Berlin, 1. Juli. Die „Dtsch. Tagesztg.“ meldet aus dem Haag: Holland und die nordischen Staaten bereiten einen neuen gemeinsamen Protest wegen der Schädigung des neutralen Handels durch England vor.

Das Nationalregister.

wb. London, 1. Juli. Die allgemeine Registrierung soll sich auf Männer und Frauen zwischen 15 und 65 Jahren erstrecken, Island eingeschlossen. Wer sich der Registrierung entzieht, und sein Formular am bestimmten Tage nicht ausfüllt, zahlt 5 Pfund Sterling Buße und nach einer Gnadenfrist für jeden weiteren Tag ein Pfund Sterling. Die Registrierung soll durch die Ortsbehörden nach dem Muster der Volkszählung mit Hilfe freiwilliger Mitarbeiter ausgeführt werden. Man erwartet, daß die Registrierung in drei Tagen erledigt sein wird.

wb. London, 2. Juli. „Daily News“ zufolge stößt die Gehebesvorlage, die ein nationales Register vorsieht, bei den Liberalen und der Arbeiterpartei auf Widerstand. Auch die Konservativen seien nicht damit zufrieden. Die Liberalen seien dagegen, daß Personen, die in den Listen eingetragen werden, die Behörden über ihre Bewegungen auf dem Laufenden halten müssen. Man glaubt auch, daß es für die meisten unausführbar sei, sich für eine andere Arbeit zur Verfügung zu stellen als für die, mit der sie gerade beschäftigt sind.

Ein Skandal im englischen Unterhause.

London, 2. Juli. Im englischen Unterhause fragte der irische Abgeordnete Sinnell, ob die englischen Expeditionstruppen auf dem Kontinent angewiesen seien, Deutsche nicht mehr gefangen zu nehmen, sondern zu töten, und zwar seit dem Besuch des Premierministers Asquith an der Front. Der Minister Mac Kenna erklärte, daß nicht die geringste Begründung für diese Behauptung vorliege. Ein Abgeordneter fragte darauf, ob der Schatzkanzler nicht der deutschen Regierung durch Vermittelung des amerikanischen Botschafters mitteilen wolle, daß Sinnell nicht ganz zurechnungsfähig sei und ob nicht Sinnell auf seinen Geisteszustand untersucht werden könnte. Der Sprecher antwortete darauf: „Wenn wir erst einmal damit beginnen, wüßte ich nicht, wo wir enden müßten.“

Die englischen Arbeiter.

wb. London, 1. Juli. (Meldung des Reuterschen Büros.) Der Streit mit den Bergarbeitern in Südwales ist beigelegt. Die Vertreter der Arbeiter haben die Vorschläge der Regierung angenommen, und die Arbeiter haben beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Bis sie sie wieder niederlegen.

Verluste und Kriegsziel.

ap. London, 2. Juli. Die von Asquith genannten englischen Verlustkaffern zeigen einen Durchschnitt von täglich 1000; aber bei der großen Zunahme in den letzten Monaten betragen sie jetzt ungefähr täglich 3000. Man fragt, so schreibt „Labour Leader“ vom 19. 6., ob solche Opfer gebracht werden müssen, ohne daß die Nation weiß wofür. Was wollen Britannien und seine Verbündeten? In sehr unbestimmter Weise hat sich Asquith zu Beginn des Krieges hierüber geäußert. Wer folgen wir aber heute noch dieselben Ziele? Niemals hat Asquith seitdem wieder von diesen Zielen gesprochen, und was aus den geheimen Abmachungen mit Italien durchgesickert ist, gibt uns ein Recht zu fragen, ob das Abkommen mit unsern neuen Verbündeten sich verträgt mit einem Kriege, der ausschließlich zur Vereinerung der kleinen Staaten geführt wird. Wenn diese Prinzipien heute nicht mehr dieselben sind, dann hat

das Volk ein Recht zu wissen, welche Grundsätze nunmehr an die Stelle der früheren getreten sind. Sind es aber noch dieselben wie früher — sollten wir dann nicht versuchen, sie durch Deutschland anerkennen zu lassen, da sie doch Deutschlands nationale Sicherheit nicht bedrohen!

Der Bericht des Grafen Spee über die Seeschlacht bei Coronel am 1. November 1914.

Der Bericht des Chefs des Kreuzergeschwaders, Vizeadmirals Graf Spee, über den Verlauf der Seeschlacht bei Coronel am 1. November 1914 ist, obgleich am 3. November geschrieben, erst vor kurzem an seine Bestimmung gelangt. Er hat folgenden Wortlaut:

Der mir unterstellte Verband, bestehend aus den großen Kreuzern „Scharnhorst“ und „Gneisenau“, und den kleinen Kreuzern „Nürnberg“, „Leipzig“ und „Dresden“, lief am 1. November mit 14 sm Fahrt und etwa 20 sm von der chilenischen Küste entfernt nach Süden, um vor Coronel einen englischen kleinen Kreuzer abzufangen, der nach zuverlässiger Nachricht am Abend vorher dort zu Anker gegangen war. Unterwegs wurden mehrfach kleine Kreuzer seitlich detachiert, um begegnende Dampfer und Segelschiffe festzustellen.

Um 4 Uhr 15 Min. nachmittags waren mit solchem Auftrage S. M. S. „Nürnberg“ in Nordost aus Sicht gekommen, S. M. S. „Dresden“ etwa 12 sm zurückgeblieben; mit dem Großstand ich etwa 40 sm nördlich der Bucht von Arauco.

Um 4 Uhr 17 Min. wurden in West zum Süden zuerst zwei, dann um 4 Uhr 25 Min. ein drittes Schiff in etwa 15 sm Abstand gesichtet, von denen zwei bald als Kriegsschiffe, vermutlich „Monmouth“ und „Glasgow“ erkannt wurden, während der dritte wohl der Hilfskreuzer „Oranto“ war. Sie schienen ebenfalls auf südlichem Kurs zu liegen. Der Verband lief mit äußerster Kraft hinterher, sie etwa 4 Strich an Steuerbord haltend; der Wind wehte in Stärke 6 aus Süden, Seegang und Dünung waren dementsprechend stark, so daß ich Wert darauf legen mußte, nicht in die Lee-position gedrängt zu werden. Auch diente der gemahlte Kurs dazu, dem Gegner den Weg nach der neutralen Küste abzuschneiden. Etwa um 4 Uhr 35 Min. wurde festgestellt, daß die feindlichen Schiffe mehr nach Westen abhielten, und ich folgte allmählich bis auf Westsüdwest-Kurs, wobei „Scharnhorst“ mit Umdrehungen für 22 Seemeilen langsam aufkam, während „Gneisenau“ und „Leipzig“ facten. Der lebhafteste feindliche Funkenverkehr wurde soviel wie möglich gestört.

Um 5 Uhr 20 Min. wurde das Sinkkommen eines weiteren Kriegsschiffes gemeldet, das sich um 5 Uhr 30 Min. an die Spitze setzte und als „Good Hope“, Flaggschiff des Kommodors Craddock, erkannt wurde. Die feindliche Linie ordnete sich nun, setzte Topflaggen und suchte langsam Annäherung auf südlichem Kurs. Von 5 Uhr 35 Min. ab hielt ich allmählich auf Südwest-Kurs, wäter auf südlichem Kurs ab und minderte Fahrt, um die eigenen Schiffe herankommen zu lassen.

Um 6 Uhr 7 Min. standen beide Linien („Dresden“ noch etwa eine Seemeile zurück) bis auf „Nürnberg“, die weit ab war, auf annähernd parallelem Südkurs einander im Abstand von 135 km gegenüber. 6 Uhr 20 Minuten, auf 124 km Abstand, machte ich eine 1-Strich-Wendung auf den Gegner zu und ließ 6 Uhr 34 Minuten nachmittags auf 104 km Abstand Feuer eröffnen. Wind und Seegang waren von vorn, die Schiffe arbeiteten stark, namentlich die kleinen Kreuzer beider Seiten. Beobachtung und Entfernungsmessung litten hier sehr unter den Seen, die über die Bad und den Kommandostand stürzten, und die hochlaufende Dünung verdeckte den auf dem Mitteldeck stehenden 10,5 S. R. das Ziel so, daß sie das Heck ihres Gegners überhaupt nicht, und den Bug nur zeitweilig zu sehen bekamen. Dagegen war die Artillerie der beiden Panzerkreuzer durchaus gebrauchsfähig und schoß gut; auf „Good Hope“ konnte schon um 6 Uhr 39 Min. der erste Treffer beobachtet werden.

Gleich darauf ließ ich zur Kellinie zurückwenden. Die Engländer eröffneten erst zu dieser Zeit das Feuer; ich nehme an, daß die grobe See ihnen mehr Schwierigkeiten machte als uns. Ihre beiden Panzerkreuzer blieben im Wesentlichen, auch als es bei abnehmenden Entfernungen ansich dunkel zu werden, von unserm Feuer eingedeckt, während sie selbst, soweit bisher festgestellt, „Scharnhorst“ nur zweimal und „Gneisenau“ nur viermal getroffen haben. Um 6 Uhr 53 Min. nachmittags, auf etwa 60 km, wendete ich (auf 60 km Entfernung) 1 Strich vom Gegner ab. Dessen Artillerie feuerte um diese Zeit langsamer, während wir zahlreiche Treffer beobachten konnten. Unter anderem wurde gesehen, daß auf „Monmouth“ die Turmdecke des vorderen Doppelturms abgehoben wurde und daß im Turm ein starker Brand entstanden war. „Scharnhorst“ glaubt etwa 35 Treffer auf „Good Hope“ sich anrechnen zu dürfen. Da sich die Entfernung trotz unseres Abwendens noch bis auf 49 km verringerte, so war anzunehmen, daß der Gegner am Artillerieerfolg verzweifelte und auf Torpedoschuß manövierte. Die Stellung des gegen 6 Uhr aufgegangenen Mondes hätte ihn hierbei begünstigt. Ich zog deshalb etwa um 7 Uhr 45 Min. den Verband durch Abweichen des Spießschiffes allmählich weiter ab. Es war inzwischen dunkel geworden, die Entfernungsmessung auf

„Scharnhorst“ benutzte zunächst noch den Schein der auf „Good Hope“ ausgebrochenen Brände als Messpunkte, allmählich wurden aber Messungen, Abkommen und Beobachtungen so ungenau, daß das Feuer um 7 Uhr 26 Min. eingestellt wurde. Um 7 Uhr 23 Min. nachmittags war bei „Good Hope“ eine starke Explosionsfäule zwischen den Schornsteinen beobachtet worden; von da ab feuerte das Schiff, wie mir schien, nicht mehr. „Monmouth“ scheint schon etwa um 7 Uhr 20 Min. das Feuer eingestellt zu haben.

Die kleinen Kreuzer, einschließlich „Rürnberg“, die inzwischen herangekommen sein mußten, erhielten um 7 Uhr 30 Min. nachmittags den funkentelegraphischen Befehl, den Feind zu verfolgen und mit Torpedos anzugreifen. Die Sichtbarkeit wurde um diese Zeit durch Regenböden beeinträchtigt. Es gelang den kleinen Kreuzern nicht, „Good Hope“ zu finden; dagegen hat „Rürnberg“ „Monmouth“ getroffen, der stark geträgt zuerst vor, dann neben ihr herlief, und hat ihn um 8 Uhr 58 Min. durch Beschießung auf nächste Entfernungen zum Kentern gebracht, ohne daß er das Feuer erwidert hätte. Seine Flagge wehte aber noch. An Rettungsarbeiten war bei dem hohen Seegang nicht zu denken, zumal „Rürnberg“ unmittelbar hinterher Rauchwolken eines zweiten Feindes zu sichten glaubte und dorthin einen neuen Vorstoß ansetzen mußte. „Oranto“ ist schon bei Beginn des Kampfes, nach dem ersten Treffer, abgedreht und später anscheinend mit hoher Fahrt fortgelaufen. „Glasgow“ hat am längsten ihr, freilich wirkungsloses Feuer fortsetzen können, sie ist dann in der Dunkelheit ebenfalls entkommen. „Leipzig“ und „Dresden“ glaubten immerhin mehrere Trefferkalben auf ihr beobachtet zu haben.

Die kleinen Kreuzer haben in dem Kampf weder Verluste noch Beschädigungen erlitten. „Gneisenau“ hat zwei Leichtverwundete.

Die Besatzungen der Schiffe gingen mit Begeisterung in den Kampf; ein jeder hat seine Pflicht getan und Anteil am Erfolge. W. L. B.

Der Krieg gegen Italien.

Die militärischen Abmachungen Italiens mit dem Dreiverbände.

Berlin, 1. Juli. Die klerikale Ansterbamer „Lid“ erhält dem „B. L.“ zufolge von ihrem bisherigen römischen Korrespondenten über die Vereinbarungen zwischen Italien und dem Dreiverband folgende Meldung:

Nur sehr hohe Anerbietungen von Seiten der Entente haben im Verein mit den nach einer Lösung drängenden inneren Zuständen die italienische Regierung endlich zu dem Entschluß veranlassen können, die neutrale Haltung aufzugeben. Wenn dieses Opfer nicht gebracht worden wäre, hätte Italien vor einer noch schlimmeren Eventualität gestanden. Die italienische Regierung hat aber, besonders auf das Drängen des Königs mit den Mächten des Dreiverbandes Vereinbarungen getroffen, wonach Italiens Teilnahme am Krieg auf ein Mindestmaß beschränkt bleiben sollte. Wenn der Hauptzweck erreicht sei, an der österröisch-italienischen Grenze eine so große Seeresmacht der Zentralmächte zu binden, daß Oesterreich-Ungarn gezwungen wäre, seine Kräfte zu verteilen und so eine Erleichterung des Druckes auf die Ententemächte herbeigeführt würde, dann sei auch der hauptsächlichsten Forderung der Entente Genüge geschehen.

Jede Teilnahme Italiens auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurde in der Vereinbarung ausdrücklich ausgeschlossen. Die ganze Art des Vertrages erklärt den gegenwärtigen Gang der Operationen, sodas man auch für die nächste Zeit keine ungestüme Offensive am Isonzo erwarten darf.

Zur Verhinderung der Desertion.

Wb. Wien, 29. Juni. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Mehrere italienische Gefangene und Deserteure haben übereinstimmend ausgesagt, daß die italienische Mannschaft von ihren Offizieren gewarnt wird, sich gefangen nehmen zu lassen, da die Oesterreicher die Gefangenen mißhandeln, ja sogar erschießen oder hängen. Diese Warnung geschehe zur Verhinderung der Desertion.

Tripolis.

Wb. Budapest, 1. Juli. Der Bester Lloyd meldet aus Berlin: Wie man weiß, tat die Türkei bisher alles, um Libyen in dem Zustand zu erhalten, wie er im Frieden von Lausanne vorgesehen war. Wenn trotzdem ausländische Eingeborene die italienische Herrschaft schwer erschütterten und die italienische Streitkräfte unter ersten Verlusten in die Küstenstädte zurückwarfen, so kann man schließen, was für die Zukunft dem Eroberer bevorstehe. Die Senussi sind, wenn erst die Italiener den Krieg mit der Türkei begonnen haben, schwer-

lich mehr zurückzuhalten. Jedenfalls muß Italien dann einen zweiten schwierigen Krieg führen, um das vor drei Jahren eroberte Libyen zu behalten.

Gerichtliche Nachspiele der Mailänder Blünderungen.

Berlin, 1. Juli. Aus Chiasso wird dem „Lof.-Anz.“ gemeldet: Vor den Gerichten in Mailand begannen gestern die Prozesse wider die wegen Blünderung der deutschen Geschäftslokale und Wohnungen verhafteten Personen. Nach der Mailänder „Sera“ entschuldigten die heutigen drei Angeklagten ihren Raub an den auf die Straße geworfenen Sachen damit, daß sie die Sachen als Herrenlos ausgelesen hätten, und übrigens das Blündern unter den Augen der Obrigkeit vor sich gegangen sei. Die Karabinieri hätten dabei gestanden, ohne einzuschreiten und auch die Kavallerie sei vorgeritten, ohne sich um die Blünderer zu kümmern. „Wie konnten wir, sagte einer, annehmen, daß wir etwas Unrechtes tun, angesichts der stillschweigenden Zustimmung in und der Behörden!“ Die von den heutigen Angeklagten beschädigte Firma „Prince of Wales“ erklärte, daß ihre Inhaber keine Deutschen, sondern Polen und zwar aus den unerlösten Provinzen, nach italienischen Begriffen also Polen aus Preußen oder Galizien seien. Die Angeklagten wurden zu je 4 Monaten und 20 Tagen Gefängnis verurteilt.

Repressalie gegen den Vatikan?

tu. Essen, 1. Juli. Laut „Essener Generalanzeiger“ erhielten, der „Wiener Reichspost“ zufolge, 20 Prälaten des Heiligen Stuhls die Einberufung der italienischen Regierung als einfache Soldaten. In den Maßnahmen der italienischen Regierung wird eine Repressalie gegen die letzten Neußerungen des Papstes erblickt.

Wb. Basel, 1. Juli. Die Blätter melden aus Rom zahlreiche weitere Verhaftungen von Briefstern, die der Propaganda gegen den Krieg und zugunsten Oesterreichs beschuldigt werden.

Italienische Opfer willigkeit.

Wb. Berlin, 2. Juli. Nach der Büssischen Zeitung beklagt „Avanti“ bitter, daß das italienische Bürgertum und die Reichen kein Geld für die Kriegsschiffe geben wollten. Nur in Mailand seien bedeutende Summen gespendet worden.

Der erholungsbedürftige d'Annunzio.

tu. Essen, 1. Juli. Laut „Essener Generalanzeiger“ erhielt der als Kriegsfreiwilliger in das Meer eingetretene Gabriele d'Annunzio wegen Erkrankung einen dreimonatigen Urlaub von der Front und ist nun wieder in Rom eingetroffen.

Eine neue Brandexplosionsbombe für Aeroplane.

tu. Rom, 1. Juli. Der sozialistische Deputierte Battelli, Professor an der Universität von Pisa, hat eine Brandexplosionsbombe für Aeroplane erfunden; ihre Wirkungen sollen außerordentlich sein.

Der Krieg des Islam.

Der türkische Generalkabsbericht.

Wb. Konstantinopel, 2. Juli. Das Hauptquartier meldet: An der Dardanellenfront ließ der Feind bei Ari Burnu, wo er am 28. Juni trotz wiederholter Angriffe gegen unseren linken Flügel keine Erfolge erzielte und von neuem aus seinen alten Stellungen geworfen wurde, auf dem von uns übersehbareren Geländestrich 750 Tote zurück. Er verlor außerdem eine erhebliche Anzahl von Gefangenen, darunter einen Offizier. Bei Seddul Bahr erneuerte der Feind von Zeit zu Zeit seine vergeblichen Angriffe gegen unseren rechten Flügel, wobei er große Verluste erlitt. — Von den anderen Fronten nichts Wesentliches.

Italienische Hilfe?

tu. Köln, 1. Juli. Aus Sofia wird der „Köln. Ztg.“ gemeldet: Nachrichten aus Italien behaupten, daß ein Teil der Flotte und angeblich 40000 Mann des Landheeres im Begriff seien, nach den Dardanellen abzugehen, um sich an der Dardanellenaktion zu beteiligen. Hier wird dadurch der Eindruck erweckt, daß die Dinge für den Dreiverband schlecht stehen.

Englische Verluste an den Dardanellen.

Wb. London, 1. Juli. Im Unterhause erklärte Asquith, daß die Verluste der britischen Streitkräfte an den Dardanellen zur See und an Lande bis 31. Mai 35000 betragen haben. An Offizieren tot 496, verwundet 1134, vermißt 92, an Mannschaften tot 6927, verwundet 23542.

Laut bei weitem nicht.

Amnestie wegen der Genesung des Sultans.

wb. Konstantinopel, 2. Juli. Das „Amtsblatt“ veröffentlicht einen Erlaß, durch den anlässlich die Wiederherstellung des Sultans militärischen Dienstpflichtigen, Unteroffizieren und Mannschaften, die wegen eines Vergehens verurteilt worden waren, Amnestie gewährt wird. Denjenigen, die sich ihrer Militärpflicht entzogen haben, wird eine Frist von 30 Tagen gewährt, um der Einberufung Folge zu leisten.

Die Hilfe der Banditen.

wb. Konstantinopel, 2. Juli. Nachrichten aus Smyrna melden das Erscheinen neuer Banden im Küstengebiet und im Innern. 12 Räuber, die in zwei Barken gekommen waren, versuchten an der Küste zu landen. Es entspann sich ein Kampf mit den Truppen, in dessen Verlauf einer der Räuber getötet und zwei verwundet wurden. Auch in den Barken gab es einige Tote und Verwundete. Eine Bark wurde in den Grund gehohrt. Die auf dem Lande gebliebenen Räuber werden verfolgt. Bei einem zwischen 6 Räubern und Truppen gestern bei Akabide stattgefundenen Gefecht wurden zwei Räuber getötet.

Der Krieg in den Kolonien rächt sich.

wb. Manchester, 1. Juli. Manchester Guardian erörtert den Gedanken, daß der von England gebrochene Vertrag vom Jahre 1885, nach welchem Zentralafrika von einem europäischen Kriege unberührt bleiben sollte, wieder in Kraft gesetzt werden möge. Das Blatt weist auf einen bössartigen kleinen Aufstand hin, der kürzlich in Khasalaut vorgekommen sei, sowie auf bedeutende Schwierigkeiten mit den Eingeborenen, denen Portugal in Angola gegenüberstehe.

wb. Pretoria, 1. Juli. (Meldung des Reuterschen Büros.) Die Armee Bothas hat Okaputu, 40 Meilen südlich, von Otabi, erreicht.

Deutschland und Amerika.

wb. London, 1. Juli. Die Times meldet aus Washington: Es verlautet, daß Deutschlands Antwort auf die amerikanische Note am Schlusse der nächsten Woche abgehen werde. Der amerikanische Botschafter meldet amtlich, daß der Inhalt der Note sehr günstig sei. Niemand erwartet, daß Deutschland mit dem Unterseeboottkriege aufhören werde, aber zuverlässige Meldungen gehen dahin, daß Deutschland einen Vorschlag machen will, durch den größere Sicherheit für Leben und Eigentum der Amerikaner geboten wird. Außerdem will die deutsche Regierung nochmals versuchen, Amerika zu überzeugen, daß der Unterseeboottkrieg nur eine Gegenmaßregel gegen die Blockade ist.

wb. New York, 1. Juli. (Meldung des Reuterschen Büros.) Nach einer Meldung der Associated Press aus Washington vom 29. Juni teilt jetzt die amerikanische Regierung dem Deutschen Marineamt durch die amerikanische Botschaft die Abreise eines jeden amerikanischen Passagierschiffes, die vermutliche Zeit seiner Durchreise durch die Kriegszone, sowie die getroffenen Vorsichtsmaßnahmen mit, damit die Befehlshaber der deutschen Unterseeboote die amerikanischen Schiffe nicht mit britischen verwechseln.

Berlin, 1. Juli. Die „Tägliche Rundschau“ berichtet aus Kopenhagen: Wie „Times“ aus New York meldet, versucht der Präsident der Internationalen Seemannsunion, Furuseth, einen Weltstreik aller Seeleute hervorzurufen. Er verspricht jedem Seemann für die Dauer des Streiks eine wöchentliche Unterstützung von 40 Mark. Er beabsichtigt damit, die Schifffahrt still zu legen, um dadurch zu verhindern, daß den Dreierbündnisländern Kriegsmaterial aus den Vereinigten Staaten oder anderen Ländern geliefert werde. Furuseth unterrichtete die Regierung in Washington von seinem Vorhaben.

wb. Washington, 1. Juli. Wie Morning Post unter dem 29. Juni meldet, greift New York Herald die Regierung an, weil sie die Frage der Blockade aufschiebe, die bei der neuen Baumwollernnte brennend werden müsse. Die Regierung scheine sich in dieser Frage von Note zu Note weiterreiben zu lassen.

Schweden und England.

wb. Stockholm, 1. Juli. Nachdem der König gestern die schwedischen Vertreter für die schwedisch-englischen Verhandlungen ernannt hat, wird heute, wie Stockholms Dagblad erfährt, die Arbeit aufgenommen. Man glaubt dem Blatte zufolge, daß die Verhandlungen einige Wochen, vielleicht noch länger dauern werden.

wb. Stockholm, 30. Juni. Stockholms Tidningen erfährt aus Göteborg, daß der englische Handelsattaché Gehilfe Philpotts von seinem Posten abberufen und durch den Engländer Patron ersetzt wurde.

wb. Stockholm, 1. Juli. Svenska Morgenbladet gibt einen Artikel von Göteborgs Aftonbladet wieder, wonach die englische Handelskmission in Göteborg seit dem Wegzuge Philpotts nicht nachgelassen habe, sondern jetzt nur besser organisiert sei. Der neue englische Handelsattaché Patron arbeite mit einer Reihe von Unteragenten, die wiederum eine Menge minderwertiger Personen beschäftige. Nach der gleichen Quelle seien die englischen Dampfer jetzt auch die Abzeichen schwedischer Reedereien auf ihre Schornsteine und beanügen sich nicht mit dem Mißbrauch der Farben und Flaggen.

wb. Stockholm, 1. Juli. In dem Artikel der „Times“, in dem dieses Blatt Schweden wegen der Handelschwierigkeiten damit zu trösten sucht, daß England diesen Krieg auch für Schwedens Freiheit führe, sagt Svenska Morgenbladet: Das glauben wir hier in Schweden nicht, ebensowenig wie die Times es glaubt. Vor einiger Zeit hat die Times geschrieben, daß England nicht einmal Belgiens wegen in den Krieg gegangen ist, sondern allein um seiner eigenen Interessen willen. Damals glaubten wir der Times.

Der Hallström über Deutschland.

wb. Berlin, 1. Juli. Die Norddeutsche Allgemeine Allgemeine Zeitung schreibt: Der auch in radikalen Kreisen Schwedens hoch angesehene Schriftsteller Per Hallström, Mitglied der Akademie, läßt seiner neuartigen Kritik englischen Wesens in „Svenska Dagbladet“ ein Gegenstück folgen. In einem Aufsatz, den er „Der Volksfeind“ überschreibt, singt er das Lied des Volkes, das unter den Nationen der Erde heute das bestgehähte ist. Wie kommt es, daß Deutschland von allen gehäht wird? Das ist die Frage, die Hallström zu beantworten sucht.

Es kommt daher, daß Deutschland wirklich stark ist und sich niemals um Popularität gekümmert hat; daher, daß es offen sein gutes Recht vertreten hat, zu den Mächten dieser Erde zu gehören. Doch auch von etwas anderem. Es war eine harte Schule, die Deutschland hat durchmachen müssen. Sie hat ihre Spur hinterlassen. Bei seiner nach wie vor schwierigen Lage konnte Deutschland nicht das Land der Liebenswürdigkeit werden, wenn wir hierunter glatte Verbindlichkeit und geschmeidiges Wesen verstehen. Meint man aber das Wort in seiner eigentlichen Bedeutung, so gibt es in Deutschland mindestens ebensoviele von Wärme und Güte, Treue und Ehrlichkeit, als irgendwo sonst in der Welt.

Seute kämpft Deutschland von neuem für seine Einheit und nahezu unter den gleichen änderen Bedingungen, wie im siebenjährigen Kriege.

Englische Drohungen gegen Griechenland.

tu. Athen, 1. Juli. (B. L.) England beginnt auf die Wahrnehmung hin, daß es hier an Boden und an Sympathien verliert, jetzt mit offenem Druck und mit Expressionsmitteln gegen die öffentliche Meinung zu manipulieren. Die englische Gesandtschaft veröffentlicht durch die hiesigen Zeitungen folgende Anzeige: „Die Verproviantierung der türkisch-deutschen Streitkräfte im Ägäischen Meer besorgen griechische Schiffe. Die der Neutralität zumiderlaufende Haltung eines Teiles des Heerwesens wird traurige Verluste, Schäden und Verlegenheiten zur Folge haben, die aber auch den ehrlichen und gutgesinnten Schiffsfahrts- und Handelstreifen zur Last fallen werden.“ — Die griechische Presse, auch die Benizelos-Organe, kommentieren mit Entrüstung diese, an die öffentliche Meinung gerichtete Drohung.

Rumänien.

wb. Berlin, 2. Juli. Zur Haltung Rumäniens erfährt der Konstantinopeler Korrespondent des Vol.-Anz. aus unterrichteter rumänischer Quelle, daß das maßlose Verhalten der Russenfreunde der Bularester Regierung gegenüber die letzten Anstrengungen Rußlands seien, in Rumänien Oberwasser zu bekommen, da man überzeugt sei, daß die österreichisch-rumänischen Verhandlungen sehr befriedigend verlaufen.

tu. Wien, 1. Juli. Ein hervorragender rumänischer Politiker äußerte sich einem Berichterstatter des „Neuen Wiener Tagbl.“ gegenüber: Alle einsichtigen Elemente Rumäniens seien von der Richtigkeit der bisherigen Haltung der rumänischen Regierung durchdrungen. „Wir haben ein Vermächtnis des Königs

Carol, und die Welt wird staunen über die Art, wie wir dieses Vermächtnis wahren." In der ersten Hälfte des Monats Juli findet ein Pronrat statt.

wb. Bukarest, 1. Juli. Independance Roumaine stellt fest, daß die am Sonntag abgehaltene Versammlung zu gunsten einer Intervention Rumaniens ein Fehlschlag gewesen sei, und erblickt die Ursache dafür in dem Umstand, daß die Organisation dieser Versammlung vom Aboverul ausgegangen sei, bei welchem seit jeher ein Geschäftspolitikerum zu Hause sei, wo alles zu kaufen und verkaufen sei und mit den edelsten und den häßlichsten Gefühlen Handel getrieben werde. Eine solche Kundgebung sei von Hause aus zum Tode verurteilt für diejenigen, die es als Beschimpfung empfänden, wenn der Direktor des Aboverul am Tage vor der Versammlung zur Auflehnung gegen die Staatsgewalt aufforderte und den Bürgerrieg in den Dienst des allen teuren nationalen Ideals stellen wollte. Unter solche Auspizien gestellt, müßte die „Action nationale“ fühlen, was sie getan habe.

Bulgarien.

tu. Budapest, 1. Juli. (Frankf. Btg.) Wie „Az Est“ aus Sofia meldet, haben in der Vorwoche eingehende Beratungen der Vertreter der Entente stattgefunden, die die neuen Vorschläge an Bulgarien betrafen. Eine Note soll schon demnächst der bulgarischen Regierung überreicht werden. Der russenfreundliche „Mir“ betont, daß die größte Schwierigkeit bei den Verhandlungen mit der Entente der Umstand bereite, daß über das von Serbien und Griechenland abzutretende Gebiet eine Einigung nicht erzielt werden kann, da beide von einer Abtretung nichts wissen wollen.

Albanien.

wb. Wien, 1. Juli. In Besprechung der Vorgänge in Albanien betont das Fremdenblatt, daß Italien, bevor es die Auflösung des Dreibundes durchführte, auch die Forderung des Desinteressements seitens der Monarchie in Albanien aufgestellt habe. Das Desinteressement, das jedoch ein toter Buchstabe geblieben sei, hätte, falls es rechtskräftig geworden wäre, nur die Zustimmung zur Festsetzung Italiens in Balona bedeutet, keineswegs aber den Verzicht auf das Recht der Monarchie, als europäische Großmacht und Signatarin der Londoner Konvention auch in Zukunft an der Gestaltung des Schicksals Albaniens mitzuwirken. Denn die italienische Okkupation Balonas sei ein in Kriegzeiten geschaffenes fait accompli und bloßes Provisorium, über das der europäische Aeropag einschließlich Oesterreich-Ungarns nicht minder als über die Vorgänge der letzten Wochen und letzten Tage in Nord- und Mittelalbanien ein endgültiges Urteil zu fällen haben werde.

tu. Athen, 1. Juli. Nach Meldungen aus Balona legen die Italiener auf der Insel Sasenso bedeutende Befestigungen an, die durchaus keinen provisorischen Charakter tragen. Außer Straßen- und Küstenbatterien werden dort auch unterirdische Forts hergestellt. In der Umgegend von Balona dauert der Straßenbau zur Beförderung schwerer Artillerie nach dem Innern fort. Zwanzig Kilometer von Balona entfernt am Bojussfluß wurden schwere Geschütze aufgestellt.

wb. Mailand, 1. Juli. Wie Corriere della Sera aus Durazzo meldet, hat Essad Pascha zur Verurteilung von albanischen Aufständischen ein Sondergericht eingesetzt. Das Gericht hat bereits mehrere Todesurteile ausgesprochen.

tu. Nürnberg, 1. Juli. Der „Nürnberger Zeitung“ wird aus Genf gedrahtet: Der „Herald“ meldet, den Konsuln in Durazzo wurde von den Serben die dauernde Besitzergreifung von Stadt und Hafen Durazzos einschließlich der Adriaflüße Albaniens notifiziert.

König Ludwig bei Kaiser Franz Josef.

wb. Wien, 1. Juli. Der Kaiser nahm heute vormittag 1/11 Uhr im Schönbrunner Schlosse den Besuch des Königs Ludwig von Bayern entgegen. Der Kaiser trug beim Empfang die Uniform als Chef des 1. bairischen Infanterieregiments Nr. 13. König Ludwig die Uniform als Oberst-Inhaber des Infanterieregiments Nr. 62. Die gegenseitige Begrüßung der Monarchen war ungemein herzlich und freundschaftlich. Der König blieb über eine halbe Stunde in den Gemächern des Kaisers und stellte diesem dann den bairischen Kriegsminister, General der Kavallerie, Freiherrn Kreh von Kressenstein vor. Mittags fand ein Frühstück im Marmorfaale der Hofburg statt, an dem außer den Monarchen Erzherzog Franz Salvator mit dem Oberhofmeister, Frhr. v. Bedere, der erste Hofmeister Fürst Montenuovo und aus der Begleitung des Königs Oberhofmeister Freiherr Leonrod, Kriegs-

minister Freiherr Kreh von Kressenstein, Staatsrat von Dandl, Generaladjutant von Walther, der Militärbevollmächtigte im Großen Hauptquartier, Generalmajor Freiherr v. Nagel, Flügeladjutant Oberst von Castell und der bairische Gesandte, Freiherr von Tucher, teilnahmen.

wb. Wien, 2. Juli. Am Nachmittag 5 Uhr fand in dem Antoinettenzimmer des Schönbrunner Schlosse ein Familienbinder, dem der Kaiser, König Ludwig von Bayern, Erzherzog Thronfolger Karl Franz Josef, Erzherzogin Rita und Erzherzog Franz Salvator beizwohnten. Gleichzeitig fand in der Hofburg eine Marschalltafel statt, zu der die Begleitung des Königs, der bairische Gesandte Freiherr von Tucher, sowie die obersten Hofchargen geladen waren. Am Nachmittag machte König Ludwig von der Hofburg aus einen Spaziergang nach den schönsten Plätzen der Stadt. Der König wurde vielfach erkannt und ehrerbietig begrüßt.

Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich über die dritte deutsche Kriegs-anleihe.

tu. Berlin, 2. Juli. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht eine Unterredung, die der Berliner Vertreter der Hearstblätter, Herr Schweggen, mit dem Reichsschatzsekretär des Reichsschatzamtes, Dr. Helfferich, gehabt hat, und in der Dr. Helfferich u. a. sagte: Was ich zur neuen englischen Kriegs-anleihe sage? Unzweifelhaft die riesigste Anstrengung, die je ein Staat für einen großen finanziellen Erfolg eingeseht hat. Bei der Frage, wie sich die wirkliche Verzinsung der neuen Anleihe berechne, erklärte der Reichsschatzsekretär bezüglich der Konversionsrechte, daß ein solches Verfahren bei Staatsanleihen seines Wissens ohne Vorgang sei. Die einzige Analogie, die er kenne, die aber für das britische Schema nicht gerade schmeichelhaft sei, bilde das Verfahren bei der Sanierung notleidender Gesellschaften. Am Schlusse der Unterhaltung wurde die Frage berührt, wie Deutschland mit seinen Kriegsfina nzen stehe, und ob auch nicht die Reichsfinanzverwaltung bald mit einer neuen Kriegs-anleihe herauskommen werde. Der Reichsschatzsekretär wollte sich über seine Absichten heute noch nicht aussprechen, erklärte aber unter anderem Folgendes: Unser weiteren Bedarf werden wir auf demselben alten und einfachen Wege der Begebung fünfprozentiger Kriegs-anleihen decken. Wir brauchen keine künstlichen Reizmittel. Die Nachfrage nach Kriegs-anleihen ist, wie ich von unseren Banken täglich höre, außerordentlich stark, und die beiden diesjährigen Emissionen werden mit Aufgeld gegenüber dem Ausgabekurs geregelt. Vielleicht können wir den Ausgabekurs der dritten Kriegs-anleihe wieder etwas höher setzen, unter allen Umständen rechne ich auf einen vollen Erfolg, der mit unseren großen Kriegsausgaben Schritt hält. Ich bin meiner Sache sicher, denn das deutsche Volk kennt seine Pflicht und vertraut auf seine Kraft.

Mexiko.

wb. Paris, 2. Juli. Journal meldet: Die Verluste der Zapatisten und Caranisten betragen bei den letzten Kämpfen um Mexiko auf beiden Seiten mehrere Tausend Soldaten und Zivilisten.

Ein sozialdemokratisches Friedensprogramm.

In der Nummer des „Labour Leader“ vom 3. Juni 1915 wird ein Bild entworfen, wie sich die englischen friedensfreundlichen Sozialisten den abzurückliegenden Frieden denken. Sie verlangen von Deutschland:

1. Räumung von Belgien und Frankreich.
2. Entschädigung für die Verwüstungen in diesen beiden Ländern.
3. Eintritt in einen Bund der europäischen Staaten.
4. Einschränkung der Rüstungen und
5. Annahme obligatorischer Schiedsgerichte.

Dazu schreibt die sozialdemokratische Chemnitzer „Volkstimme“: „Die Diskussion des Kriegszieles ist unterlag: Soviel darf aber wohl bemerkt werden, daß es nicht sehr viele Leute in Deutschland geben wird, die sich für den Gedanken eines Friedensschlusses begeistern, der vorsteht, daß Deutschland nicht nur seine Kriegskosten selber bezahlt, sondern auch noch Belgien und Frankreich für die infolge des Krieges entstandenen Vernichtungen schadlos hält.“

Wie wenig die Sozialdemokraten im feindlichen Auslande an Frieden denken, dafür führt die Chemnitzer „Volkstimme“ noch einen zweiten Beweis an. Sie erklärt unter der Ueberschrift „Unmöglichkeiten“:

Ein Mann, der vor nicht langer Zeit von einer bürgerlichen Gruppe zur Sozialdemokratie herüberkam, und sich nun einbildet, daß er, der erst die Anfangsgründe der Arbeiterbewegung zu studieren hätte, dazu berufen sei, den deutschen sozialdemokratischen Arbeitern die richtigen Wege zeigen zu müssen, hat angeregt, die Sozialisten der gegen Deutschland verbündeten Länder sollten mit den deutschen und österreichischen Genossen gemeinsam gegen alle diejenigen Front machen, die einen mit den Grundrissen der Internationale nicht zu vereinbarenden Krieg verfolgen. Auf dieser Grundlage müßte ein Gedankenaustausch erfolgen.

Selbst ein solcher Vorschlag ist abgelehnt worden. Selbst mit Kautsky und Haase wollen die Sozialdemokraten in Frankreich und Belgien nicht verhandeln.

Der Sturm der 3. Komp. Infanterie-Regiment 151 auf das Dorf P.

Wie die Maulwürfe hatten wir uns an den Feind herangegraben, wir, die 3. und die 1. Kompanie! Ein Gewirr von Lauf- und Schützengräben zog sich die kleine Anhöhe hinunter, durch die Mulde hindurch und froch zum Dorftrand wieder hinaus.

150 Meter trennten uns noch vom Feinde. Keiner sagte es, und doch wußte es jeder, daß nun täglich der Befehl zum nächsten Sturm kommen mußte, und jeder wußte, daß es dann hieß, gegen die zahlreichen Maschinengewehre zu stürmen, die der Feind in Unterständen tobbringend eingebaut hatte, und gegen etagenweise angelegte Schützengräben, die Kopf an Kopf besetzt sein würden und aus denen den tollkühnen Stürmern Handgranaten entgegengeschleudert werden würden.

Es war Abend geworden. Der Feldwebel saß neben mir und wir besprachen die notwendigen dienstlichen Angelegenheiten. Da plötzlich froch die Gefechtsordnung des Bataillonsstabes, der weiter zurück im Dorfe lag, in den Unterstand. „Na, was ist nun wieder los,“ fragte ich ihn. Er reichte mir einen kleinen Zettel und schwieg.

Da hatte ich ihn in der Hand, den kleinen Felsen Bavier, mit Bleistift befrisiert und doch wie inhaltsschwer!

„Die 1. und 3. Kompanie stürmen morgen 6.30 vorm. das Dorf P. Von 6 Uhr vorm. an wird die schwere Artillerie die zurückliegende Hauptstellung des Feindes unter Feuer nehmen.“

Ich las den Zettel einmal, zweimal, und ich froch aus meinem Unterstand und sah nach drüben, wo im dämmernden Abend sich noch dunkel die Umrisse des Dorfes abhoben, daß so vielen Tag fern morgen die letzte Kuhställe werden würde. Ich dachte an Bismarck Bers: „Doch einst bin ich und bist auch Du vercharrt im Sand zur ewigen Ruh, wer weiß wo?“

Ich rief meinen Melder, Mustetier Teromin. Bläß und entschlossen stand er vor mir. Die Russen hatten das Gehöft seiner Eltern kürzlich im ostpreussischen Grenzstreifen niedergebrannt. Gestern hatte er die Nachricht erhalten, daß sein alter Vater dabei umgekommen war. Er hatte nicht geweint beim Empfang des Briefes, aber zitternd hatte er die Fäuste geballt. — Rufen Sie die Zugführer! Gleich darauf kamen diese gebückt durch den schmalen Graben, während über die Brustwehr vereinzelt die Geschosse pfliffen oder in der Luft den merkwürdigen Knall verursachten, den wir alle uns nie erklären konnten. Wir krochen alle in meinen niedrigen, strohgefüllten Unterstand. Die Zugführer sahen mich erwartungsvoll an.

Der blutjunge Leutnant Jordan, 17jährig, der als Fähnrich zu Beginn des Krieges in die Kompanie eingestellt war, und den die ganze Kompanie liebte und verbätschelte. So jung er war, um so tapfer aber auch! Wie oft hatte ich mich geärgert, wenn er so im stärksten Feuer, ganz pomadig, als gäbe es keine Schrapnell und zischenden Geschosse, seinen Leuten voranging und sie nochmal instruierte. Dann der ältere Reserveoffizier, Leutnant Matthias, der sich als treue Stütze so oft bewährt hatte. Schließlich als dritter Zugführer der Offizierstellvertreter Keller, ein junger Lehrer, verlobt, der sein pädagogisches Talent auch im Felde erfolgreich anwandte und von großem Einfluß auf seine Leute war.

„Meine Herren, hier ist der Befehl zum morgigen Sturm!“ Ich las den Befehl vor. „Wir wollen die Uhr stellen, es ist jetzt genau 6 Uhr abends!“

„Punkt 6.30 Morg. steht mir die Kompanie sprunghoch, Bataillon aufgeföhnt. Schlag 7 Uhr vorm. wir vor! Geschossen wird nicht! Sobald die drüben feuern, schreien wir Hurra und die Spilleute schlagen. Die 1. Kompanie stürmt rechts von uns, Anschluß 3. Kompanie, der 2. Zug geht auf die große Scheune los! Handgranaten werden heute noch ausgegeben! — Noch eine Frage?“ Ich sah meine Zugführer an. Kein Gesicht zuckte. „Wir wissen Bescheid, Herr Hauptmann.“ Ich gab jedem die Hand, und sie verschwanden wieder im Dunkel der Nacht.

6 Uhr vorm. begannen nächsten Morgen die schweren Batterien zu feuern. Hoch über unsern Köpfen hörte man das Singen ihrer schweren Granaten, die durch die Dunkelheit in die feindliche Hauptstellung flogen. Ich hatte meine Uhr in der Hand, rechts und links sah ich neben mir im Dunkel die Reihen meiner Leute stehen. Hier und da bligte ein Bajonett auf. Zitterten die Leute oder nicht? Man sah es nicht, aber mancher wird seine Ge-

anken in diesem Augenblick dorthin geschickt haben, wo liebevolle Herzen sich um ihn bangen. „Perls, es ist gleich so weit, noch eine Minute!“ „Los!“

Die Kompanie stürzte lautlos vor, aber fast in demselben Augenblick schon ging von drüben die Hölle los. Ein Feuer, wie ich es nie erlebt hatte, schlug uns entgegen. Das Knattern der Maschinengewehre verschlang das Hurraufen meiner Leute, die todesberachend mit verzerrten Gesichtern vorwärtsstürzten. Hier fiel einer, dort überschlug sich ein anderer, und weiter wälzte sich einer teuchend am Boden. Weiter weiter! Jetzt galt es nicht an Tote, an Verwundete zu denken, jetzt galt nur ein einziger Gedanke:

„Vorwärts!“

Dort war der feindliche Graben! 6 Meter noch! Ein furchtbares Krachen plösch, Sand und Eisenklüde überschütteten uns. Handgranaten! Weiter! Sofort warfen auch unsere Leute ihre Granaten in den Feind, und dann begann ein wüßtes Handgemenge. Die Besatzung der Gräben ergab sich, doch an den Unterständen wütete der Nahkampf weiter. Der Reserveoffizier fiel am Eingange eines Unterstandes durch eine Handgranate, der junge Lehrer erhielt einen Herzschuß auf drei Schritt, als seine Pistole versagte. Ein Reservebataillon war inzwischen, Gott sei Dank, in unsere gelichteten Reihen eingeschoben und vollendete den Sieg. Überall stürzten uns die Russen mit erhobenen Händen entgegen und gaben sich gefangen. Alle Maschinengewehre wurden erbeutet.

Es dämmerte und das tühle, blasse erste Tageslicht verdrängte die dunklen Schatten. Weiter ging es durch das Dorf durch. Auf jenseitigen Rande gruben wir uns ein. Hier und da flüsternten die Leute miteinander. „Du, der Leutnant ist gefallen, alle Zugführer! Unser Unteroffizier auch.“ „Lebt unser Korporalschaftsführer noch?“ So flogen die Fragen hin und her. Genauer wußte keiner. Das wissen ja nur die Krankenträger.

Bis zum Abend blieben wir vorn, dann erfolgte die Ablösung und die Kompanie sammelte sich weiter rückwärts. Die Nerven zitterten noch nach, man sah es in allen Gesichtern. Ich ging zu den Verwundeten, die in einem Hause lagen. Manchem streichelte ich das liebe härtige Gesicht. Dort war auch mein junger Leutnant! Halschluß!

Er saß aufgerichtet, es konnte also nicht schlimm sein. Sprechen konnte er nur schwer, sein Gesicht war angeschwollen. Ich tröstete und sagte ihm, daß der Arzt mir berichtet habe, daß seine Verwundung unbedenklich sei. „Ich kann doch aber garnicht schlafen.“ meinte er schmerzlich, „nicht einmal die Schokolade von meiner Mutter kann ich essen.“ Ich mußte lächeln und tröstete ihn, daß er später alles nachholen könne. — Nicht weit davon lag mein Melber. Bauchschuß, also keine Hoffnung! Bläß und mit den scharfen Zügen, die das grausame Schicksal so schnell in blühende Gesichter einweihelt, lag er da. Auf meine Mut zusprechenden Worte erwiderte er mühsam: „Der liebe Gott wird doch noch einmal helfen, Herr Hauptmann!“ Ein Hoffnungsschimmer belebte ihn. „Ja, ja, mein Junge, der liebe Gott hilft! Doch wenn er nun anders will?“ Der Schimmer in seinem Gesicht erlosch, aber tapfer sagte er: „Herr Hauptmann, dann soll mein Eisernes Kreuz meiner Mutter geschenkt werden, und die fünf Mark aus meinem Brustbeutel!“

Draußen waren die Toten gesammelt. Wie immer traten meine Leute um die Gräber und ich sprach einige Worte. Hin und wieder berührte sich noch eine feindliche Granate in unsere Nähe. Den Offizier und Unteroffizier legten wir in ein gemeinsames Grab.

Deutsches Reich.

— Die künftige Reserve an Trockenkartoffeln.

Man schreibt uns: die überraschende Feststellung erheblich größerer Kartoffelvorräte, als nach dem Ergebnis der ersten Bestandsaufnahme angenommen werden konnte, hat vielfach die Sorge laut werden lassen, daß es garnicht möglich sein würde, diesen plötzlichen Kartoffelreichtum in zweckmäßiger Weise für die Lebensmittelversorgung zu verwerten. Wie aus der Bekanntmachung der Reichsstelle für Kartoffelversorgung hervorgeht, ist diese Sorge nicht berechtigt. Sämtliche Kartoffeltrocknereien und andere gewerbliche Unternehmungen, deren Einrichtung die Trocknung von Kartoffeln gestattet, haben die Bearbeitung der für die Lebensmittelversorgung nicht erforderlichen Kartoffelmengen in solchem Umfang durchgeführt, daß unwerthbare Bestände nicht mehr vorhanden sind. Dabei ist naturgemäß darauf Rücksicht genommen, daß auch bei einer späten Kartoffelernte eine Knappheit nicht wieder eintreten kann. Diese Bearbeitung der plötzlich auftretenden großen Bestände zu Trockenkartoffeln wird für das nächste Erntejahr von sehr großer Bedeutung werden, denn wir gehen in die neue Kartoffelernte mit außerordentlich großen Vorräten an Trockenkartoffeln hin ein. Hierdurch wird es wohl möglich werden, frische Kartoffeln künftig von der Verwertung zum Brotbacken überhaupt auszuschließen. Die großen Bestände an Trockenkartoffeln werden aber auch dazu beitragen, die Erhaltung unseres Viehfleischs zu erleichtern, da jedenfalls ein wesentlicher Teil für Futterzwecke zur Verfügung gestellt werden kann.

— In der Sitzung des Bundesrats am Donnerstag gelangten zur Annahme: Der Antrag betreffend Anwendung der Vertragszollfäbe auf belgisches Obst, der Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend Bestimmungen zur Ausführung des Gesetzes über den Verkehr mit Butter, Käse, Schmalz und deren Ersatzmitteln, und der Entwurf einer Bekanntmachung über gewerbliche Schutzbefugnisse feindlicher Staatsangehöriger.

Tagesneuigkeit.

Grubenunglück in England. In der Ventidargrube bei Kirlsey in Nottinghamshire stieß ein niedergehender Aufzug, in dem sich 14 Mann befanden, mit einem in die Höhe fahrenden zusammen, der von fünf Mann besetzt war. Zehn Mann wurden aus einer Höhe von 200 Yards in die Tiefe geschleudert und kamen ums Leben. Zwei andere wurden in den Aufsägen getötet, alle übrigen sind verletzt.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, 3. Juli 1915.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Sonnabend, den 3. Juli 1915:

Noch unsicher, streichweise gewitterhaft, aber sonst aufheitend.

Hütet die Feldpostbriefe!

Das Stellvertretende Generalkommando des VII. Armeekorps veröffentlicht folgende Warnung: „Es hat sich die Tatsache herausgestellt, daß Beauftragte feindlicher Staaten zu dem Zwecke sich im Lande umhertreiben, Angehörige von Kriegsteilnehmern zur Auslieferung von Feldpostbriefen oder Abschriften von solchen zu veranlassen. Unter dem Vorgeben, es handle sich um vaterländische Werke, in denen die Briefe zum Abdruck gelangen sollen, oder durch andere Vorwände, auch Geldanerbieten, suchen sie ihren verräterischen Zweck zu erreichen. Die Briefe werden von ihnen besonders dazu benutzt, um die Standorte der einzelnen, zu bestimmten Korps gehörenden Regimenter festzustellen, sowie die Höhe der Einatzverluste, Truppenverschiebungen und dergleichen daraus zu berechnen. Die Bevölkerung wird demnach aufs dringendste davor gewarnt, Feldpostbriefe an dritte Personen auszuliefern oder Aufzeichnungen aus solchen zu gestatten. Von verdächtigen Anträgen solcher Art ist der nächsten Militär- oder Polizeibehörde schleunigst Kenntnis zu geben.“

* * *

* (Die Landwirte) werden — so teilt man uns mit — darauf aufmerksam gemacht, daß in nächster Zeit durch den Kreisrat Ausschuss Kraftfuttermittel verteilt werden. Die Verteilung erfolgt nur durch Vermittlung der Spar- und Darlehnskassen. Interessenten wird deshalb empfohlen, sich schleunigst an die Spar- und Darlehnskassen zu wenden. Es empfiehlt sich, die jetzt zu verteilenden Kraftfuttermittel für den Winter aufzuheben, da Winter Futtermittel sehr teuer und sehr knapp sein dürften. Auf Kleinfarm, abgesehen von geringen Mengen, nicht gerechnet werden. Es ist deshalb ratsam, die jetzt verfügbaren Kraftfuttermittel, die durchweg gut und billig sind, zu kaufen. Landwirte aus der Stadt Hirschberg erhalten beim Kreisratsauschuss Auskunft.

(Zur Regelung des Brot- und Mehverbrauchs) findet sich im Anzeigenteile der vorliegenden Nummer eine Bekanntmachung des Magistrats, durch welche nun auch für die Stadt Hirschberg verfügt wird, daß in Gast- und Schankwirtschaften an diejenigen Gäste, die nicht im Kreise Hirschberg wohnen und auch nicht im Kreise Hirschberg die letzte Nacht zugebracht haben, und daher nicht im Besitz einer Tagesbrotkarte sind, Gebäck ohne Brotkarte abgegeben werden darf.

(Ein Preisaus schreiben zur Verbesserung der Ersatzglieder für Kriegsverwundete) wird veröffentlicht. Es lehnt sich an die Abteilung für Kriegstruppenfürsorge der gegenwärtig in Magdeburg befindlichen „Ausstellung für Verwundeten- und Kranken-Fürsorge im Kriege“ an und bezweckt die Verbesserung der künstlichen Glieder, insbesondere die Verbilligung und bessere Ausbildung der Prothesentechnik. Für die drei brauchbarsten Verbesserungen, die dazu beitragen, die Erwerbstätigkeit des Prothesenträgers zu erhöhen, sind drei Preise in Höhe von 3000 Mk., 1500 Mk. und 500 Mk. festgesetzt. Die Einlieferung der Vorschläge und Zeichnungen oder Modelle hat bis zum 1. Oktober zu erfolgen. Näheres über die weiteren Teilnahmebedingungen und über die Zusammenfassung des Preisrichterkollegiums gibt ein ausführliches Schreiben, das von der Magdeburger Geschäftsleitung der „Ausstellung für Verwundeten- und Kranken-Fürsorge im Kriege“ (Bankier S. Zuckerswerdt) verfaßt ist.

* (Warnung vor Brandstiftungen.) Zur Bekämpfung der seit einiger Zeit in Schlesien sich mehrenden Brandstiftungen hat die Direktion der Schlesienschen Provinzialfeuerzsjetät an die Magistrate, Guts- und Gemeindevorstände mehr als 20 000 Exemplare von Warnungen zur ortszüblichen Bekanntmachung versenden lassen, in denen auf die strenge Bestrafung von vorsätzlichen Brandstiftungen während des Belagerungszustandes hingewiesen wird. Gleichzeitig wird bekannt gemacht, daß für Ermittlung einer vorsätzlichen Brandstiftung an einer bei der Sozietät versicherten Sache eine Belohnung von 300 Mark bis zu 1000 Mark gewährt wird, wenn der Brandstifter rechtskräftig verurteilt ist.

(Der Oesterreichische Riesengebirgsverein) hielt am 27. Juni in Hohenelbe die 36. Hauptversammlung ab. Bürgermeister Dr. Schrimpl gedachte des treuen Zusammenhanges zwischen Oesterreich und Deutschland, sowie des österreichischen und deutschen Riesengebirgsvereines, dessen Gründung ungefähr in die Zeit fällt, in der das politische Bündnis geschlossen wurde. Ein großer Teil der Mitglieder steht unter den Fahnen. Wenn dadurch die Tätigkeit des Vereines sehr beengt werde, so dürfe sie doch nicht völlig eingestellt werden. Lehrer Brath erstattete den Rechenschaftsbericht. Die Tätigkeit war angesichts des Kriegszustandes fast lahmgelegt. Begaussesserungen wurden nicht durchgeführt. Das Ergebnis der Sammelbüchsen betrug noch immer gegen 250 Kronen. Es wurden neue Postive mit Ansichten aus dem Riesengebirge hergestellt, doch noch immer nicht die Feltung der Sommer- von den Winterbildern durchgeführt. Der Hauptauschuss hat beschlossen, den im Felde stehenden Mitgliedern eine Ehrenkarte auszustellen. Das Jahrbuch wird auch heuer und zwar im Juli erscheinen. Die Mitgliederzahl hat sich um 36 vermindert und beträgt 1289. Drei Mitglieder sind bisher auf den Schlachtfeldern gefallen. Von den 27 Ortsgruppen des Vereines hat Hermannseifen seine Tätigkeit eingestellt. Hierauf wurde der Vorschlag für das Jahr 1915 in der Höhe von 5527 Kronen genehmigt. Die Begehung-Unterstützungen wurden verteilt wie folgt: Switichin 150 Kr., Friedrichstal-Krausbauden 200 Kr., Harrachsdorf-Neuwelt 150 Kr., Klein-Wupa 200 Kr., Marschenhof I. und II. Teil 100 Kr., Marschenhof-Dunkeltal 100 Kr., Rennerbauden 200 Kr., Spindelmühle 150 Kr., Wittowitz 350 Kr., zusammen 1800 Kr. Als Ort der nächsten Hauptversammlung wurde Ober-Rochlitz bestimmt.

(Wom Wetter.) Die Niederschlagsmenge betrug hier im Monat Juni 74,5 Millimeter. Die höchste Niederschlagsmenge war am 29. d. Mts. mit 38,9 Millimeter festzustellen.

(Trichinenschau.) Der Trichinenschaubezirk Fischbach (Ober-Fischbach und Neudorf) wird am 1. Juli d. J. aufgehoben und mit dem Bezirk des Nieder-Dorfes, Trichinenschauer Hoffmann, vereinigt. Ferner werden zum 1. Juli die Trichinenschaubezirke Sain und Ober-Giersdorf zu einem Bezirk vereinigt, der dem Fleischbeschauer Breiter in Giersdorf übertragen wird.

(Wer Brotgetreide verfüttert,) versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

(Revision.) Am Donnerstag und Freitag unterzog der neue Regierungs- und Gewerbeschulrat Klose aus Breslau die hiesige kaufmännische und gewerbliche Fortbildungsschule einer Revision. Er wohnte in einer Anzahl Klassen dem Unterrichte in den Nachmittags- und Abendstunden bei.

(Beim Arbeitsnachweis) in Hirschberg, Sand 2, sind im Monat Juni 1915 insgesamt 95 offene Stellen zur Anmeldung gelangt; es meldeten sich 48 Arbeitnehmer und 40 durchreisende Wanderer; besetzt sind 28 Stellen.

(Ein dreifacher Diebstahl) wurde Donnerstag Nachmittag auf der Kohlenabladestelle des hiesigen Güterbahnhofes verübt. Der Spießbube, ein domizillloser Arbeiter Demert, stahl von einem Kohlenwagen 6 Zentner Kohlen, zu deren Transport er einen ebenfalls gestohlenen Handwagen benutzte. Als er die Kohlen in der Stadt verkaufen wollte, wurde er als verdächtig angehalten und der Polizei übergeben. Auf dem Transport zur Polizeiwache unternahm der junge Mensch einen Fluchtversuch, der aber mißlang.

(Der Bezirksverband der Kaninchenzüchtervereine im Riesengebirge) hält Sonntag Nachmittag in Rudelstadt in Sommerfelds Gasthaus seine Delegiertenversammlung ab.

(Das Eiserne Kreuz) erhielten Unteroffizier Otto Seiffert aus Hirschberg, im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 7, früher Maschinenmeister im „Boten a. d. R.“, ferner Stellmacher Josef Schindler aus Krummholz, Unteroffizier Paul Garz aus Klein-Neudorf und Gefreiter Gekner aus Steinbach, welcher schwer verwundet im Greiffenberg-Krankenbaufe liegt, Gefreiter Paul Herzog aus Landesbuth, Unteroffizier Heinrich Flegel aus Dittersbach städt., Feldwebellieutenant Duao Stein, Lehrer an der evangel. Volksschule in Landesbuth, Unteroffizier Wilhelm Gläser aus Jilertthal, Bizefeldwebel Gerichtsdienner Josef Kirnes und prakt. Arzt Dr. Raedle aus Landesbuth.

(Auf dem Felde der Ehre gefallen) Pionier Heinrich Neudeck aus Neureichenau, Ersatzreservist Richard Gärtner aus Rohrau, Wehrmann Johann Danke aus Rothenbach, Munstertier Paul Pfeiffer aus Landesbuth, Kriegskreiswilliger Fritz Sumwahr aus Liebau.

m. (Beförderung.) Hauptmann d. L. a. D. Kausub aus Löwenberg, früher Bahnhofscommandant von Görlitz, ist der Charakter als Major verliehen worden.

* (Polizeibericht.) Gefunden wurde ein Sack mit Kinderschuh und Blusenstoff, eine silberne Herrenuhr ohne Kette, eine schwarze Damentasche mit Inhalt, eine silberne Damenuhr mit Uhrarmband, ein weißer Damenragen, ein schwarzer Gummigürtel, ein Halskettchen mit Anhänger (Herz), eine Einkaufskorbdecke, eine Brosche, eine Pelzboa (Kera), ein Paket mit verschiedenen Frauenkleidungsstücken, zwei Damenschirme im Einwohner-Meldeoamt. Der Abholungsort genannter Gegenstände ist auf dem Polizeiamte zu erfragen. Verloren wurde ein Portemonnaie mit silberner Damenuhr, drei Halsbänder, ein brauner Gasball, ein Portemonnaie mit 2 Mark, eine Brosche, eine Perlenkette, eine Bernsteinbrosche, ein schwarzes besticktes Kaschmir-Tailentuch auf dem Wege von Verbisdorf bis zur Stadt, eine schwarze Kostümjacke, eine Brille, ein Damenschirm, ein Lederschuh, ein Damenregenschirm, eine silberne Herrenuhr mit Kette, ein Damenschirm auf dem Gadow-Lierberge, eine silberne Schirmkrücke, ein braunes Lederportemonnaie mit 4 Mark von Cunnersdorf bis zur Stadt, ein Landsturmchein auf den Namen Heinrich Kirchhofer, Jahrgang 1875.

* Schönau, 2. Juli. (Der nächste Kreistag) findet am 5. Juli nachmittags 1/2 Uhr im Sitzungszimmer des Kreisbauers hier statt. Auf der Tagesordnung steht die anderweitige Befestigung der Kreisabgaben und die Wahl von Schiedsmännern.

xl. Landeshut, 2. Juli. (Die Höchstpreise für Dauerfleischwaren) sind nach der Vereinbarung der hiesigen Fleischer-Gesinnung mit dem Magistrat in folgender Weise vom 1. Juli ab festgesetzt worden: Speck, das Pfund 1,60 Mk., Schinken und Dauerwurst 2 Mk., Hauchfleisch 1,30 Mk. und Schweineschmalz 1,60 Mk.

xl. Landeshut, 2. Juli. (Ein tödlicher Unglücksfall) trug sich gestern nachm. auf dem hiesigen Bahnhofe. Der Viehhändler August Gläser hier war mit dem Abladen von Stroh von dem Eisenbahnwagen tätig, als er plötzlich abstürzte, wodurch er sich einen Bruch der Wirbelsäule ausog. Der Tod trat nach kurzer Zeit ein.

r. Sinsdorf, Kr. Vollenhain, 2. Juli. (Das goldene Ehejubiläum) konnte am Sonntag das Köpplerische Ehepaar begehen. Bei der kirchlichen Einsegnung durch Pastor Krebs wurde dem Jubelpaar das kaiserliche Geschenk überreicht.

* Schweidnitz, 1. Juli. (Ein schwerer Unglücksfall einer Bahnbrückenwache) ereignete sich gestern früh auf der Eisenbahnbrücke zwischen Schweidnitz und Croischwitz, der den Tod eines Soldaten zur Folge hatte. Auf der Brücke stand ein Soldat auf Posten. Er wurde von der Lokomotive des gegen 7 Uhr aus Charlottenbrunn über Croischwitz kommenden Zuges ungerissen und am Kopfe so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Das Gewehr fand man auf dem Gleise liegend in zwei Stücke gefahren. Der verunglückte Soldat ist der Lehrer Jenke, der in einem Orte des Kreises Oppeln amtierte und nun beim Ersatzbataillon des Grenadierregiments 10 in Schweidnitz im Beurlaubungsstand.

Nimm hin das heilige Schwert!

Roman von Karl August Kind.
Gefestigte Formel für den Schutz des Inhalts
in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyracht by
Gretlein & Co., G. m. b. H. Leipzig 1915.
(17. Fortsetzung.)

VIII.

Als Ginette am folgenden Morgen hinterkam, fand sie ihren Vater damit beschäftigt, das Geweih des gestern erlegten Ahtzehners auf ein selbstgedrehtes Holzschild zu nageln. Er zeigte ihr die prächtigen Stangen mit Stolz und erzählte, er habe den Hirsch, bevor er ihn abschoss, „Dionysie Marchand“ getauft. Sie hörte dann schweigend seinen für den Direktor des „Soir“ nicht sehr schmeichelhaften Nekrolog auf diese Freundschaft an, bei sich selbst mit der Erwägung beschäftigt, ob sie am Vor- und Nachmittage zur Beichte gehen solle.

Hatte sie diese Beichtgänge bisher immer als eine ganz unterhaltliche Abwechslung des täglichen Einerlei betrachtet, so war ihr heute im Gedanken daran recht unbehaglich zu Mute. Nicht nur, weil sie diesmal wirklich etwas zu beichten hatte; etwas, um das sie ihren Beichtvater selbst gemahregelt — auch im übrigen fühlte sie mit Beklemmung: ihr Verhältnis zu dem Curé war seit dem geistigen Tag ein solches, daß es Vertraulichkeiten und Gewissensoffenbarungen peinvoll machte.

Ob sie lieber nicht ging? — Das würde einem offenen Bruch ähnlich sehen. Den aber scheute sie. Gerade bei diesem Mann. Ihn sich zum Feind zu machen, schien ihr bedenklich. Und sie hatte ja auch versprochen, zu kommen. So beschloß sie, gleich nach dem Frühstück zu gehen, um das Unangenehme sobald als möglich hinter sich zu haben.

Sie legte ein dunkles Kleid an und machte sich auf den Weg. Im Damm ihres Unbehagens im Geiste nach Worten suchend, mit denen sie das Geheimnis ihrer Schuld dem ob einer gleichen Tat von ihr Gefasteten preisgeben sollte, ging sie gedankenver-

loren unter den Tannen hin. Ein seltsames Gefühl der Furcht presste ihr Herz zusammen. Es wuchs, je näher sie sich dem Dorfe sah. Es war ihr, als komme ihr durch den lichten Tag von oben ein Schatten entgegen, das Arge der Welt, das sie bis heute aus ihrem Blumendasein stets nur aus der Ferne geschaut, und das nun, wo ihr das Glück sein goldenes Tor geöffnet, sich mit hindurchdrängen wollte. Nie im Leben hatte sie sich so verlassen, so eines Schutzes bedürftig gefühlt. Und mit Inbrunst sehnte sie den an ihre Seite herbei, dem sie gehörte, daß er sie schütze und sich mit Leib und Seele bewahre, wie sie sich ihm geweiht. War nicht auch das schon ein Vergehen an seinen Rechten, daß jetzt ein Fremder in ihr Gewissen schauen sollte?

Da schrak sie zusammen. Im Halbdunkel des hohen Tannenschattens an der letzten Biegung des Weges hatte sie eine Gestalt bemerkt. Unwillkürlich stockte ihr Gang. Indem trat die Gestalt auch schon auf den Weg heraus. Der Atem verlagte ihr — es war Marchand.

Bei der geringen Entfernung, die sie noch trennte, hätte ein Ausweichen wie Flucht ausgesehen. So atzte sie mit ihrem gemächlichen Schritt entschlossen weiter. Aber alles Blut fühlte sie aus ihren Wangen gewichen.

Marchand kam ihr bebend entgegen, wie einer, der endlich den Gegenstand langen Wartens erblickt hat. Er schwenkte dabei sehr huldvoll den etwas zerdrückten Panama. Und noch vor der Begrüßung verfuhr er das beiderseitig fatale dieses Wiedersehens mit einer großen ins Tragisch-Resignierte gespielten Geste zu überbrücken. Ginette, wieder ganz Herrin ihrer selbst, trat ihm gelassen, mit einer Miene konventioneller Freundlichkeit entgegen.

„Schöne Geschichte, was?“ rief Marchand in gezwungener Heiterkeit, ihr die Hand hinstreckend. „Ich hoffe, du hast dich wieder beruhigt?“

„Ich?“ Die Prinzessin zeigte liebenswürdigste Ertauntheit. „Ich hatte mich garnicht aufgeregt. Die Sache ging mich ja nichts an.“

„Stimmt, lachte Marchand bellommen, mit einem forschenden Seitenblick von seiner über zwei Köpfe größeren Höhe herab. Natürlich Verleumdung von A bis Z. Das wirst du dir wohl schon selbst gedacht haben.“

Ginette schwieg und schritt etwas lebhafter aus.

„Oder nicht?“

„Ich habe garnicht darüber nachgedacht.“

„Das soll heißen, du glaubst es doch...?“

„Aber wirklich nicht!... Ich verstehe doch nichts von Politik und interessiere mich so wenig für diese Sachen!“ Das „so wenig“ sprach sie mit einer Betonung aus, als solle es heißen: „Lassen wir doch also bitte dies Thema fallen!“

„Run ja“, fuhr Marchand fort, „schließlich ist's ja auch ganz egal... was uns betrifft, meine ich. Ich werde von deinem Vater Genugtuung fordern, und damit ist die Geschichte erledigt. Jedenfalls habe ich hier nicht seit ein paar Stunden gewartet, um darüber mit dir zu sprechen, Ginette...“ Seine Stimme wurde einschmeichelnd, und sein Blick suchte den ihren aufzufangen. Doch sie hielt ihn beharrlich zu Boden gesenkt.

„Nützt es dich garnicht, daß ich so lange auf dich gewartet habe?“

„O gewiß... Aber warum taten Sie das?“

Bei ihrem „Sie“ verfinsterte sich seine Miene für einen Moment. „Warum ich das tat, fragst du?... Als ob du das nicht wüßtest!“

Sie schwieg wieder. Mit beschneunigtem Schritte strebte sie aus diesem peinvollen Zwiegespräch dem Dorfe zu. Marchand bettelte:

„Warum denn so schnell?“

„Ich will zur Beichte.“

„Ach Beichte!“ machte er wegwerfend. „Wer weiß, wann man sich einmal wiederseht!... Warum bist du so seltsam heute?“ Und als sie jetzt im Beariff waren, den Schatten der letzten Tannen zu verlassen, da legte sich seine große Hand auf ihren Arm. „Ginette“, bettelte er, „bleib doch noch ein wenig! Wollen wir nicht da etwas zurück in den Wald gehen?“

Sie warf wie Hülfe suchend einen Blick zum Dorfe, dessen erste Häuser keine drei Minuten weit vor ihnen lagen. Ihr mit seiner breiten Gestalt den Weg halb verstellend, begann er hastig, mit bettelnder, begehrender Stimme: „Oder denkst du etwa, ich könnte so von dir gehen, Ginette? Ich war krank vor Sehnsucht nach dir, seit gestern... Und nun soll wegen dieser dummen Geschichte alles vorbei sein?!... Ich liebe dich, Ginette... ah, du weißt nicht, wie!... ich habe keinen anderen Gedanken mehr als dich... ich bin toll nach dir... geh, sei mein! Fahre mit nach Paris! Ich könnte alles opfern dafür... alles, was du verlangst, Ginette... geh, sag ja!“

Er starrte auf sie nieder wie auf ein ungezogenes Kind, das nicht folgen will, ungeduldig, beinahe finster, denn er, der Allmächtige von Paris, der Krösus und Bascha war nicht gewohnt, bei Frauen so viel Worte machen zu müssen. Dabei umfing sein Blick unter den zusammengezogenen Brauen hervor mit trotzigem Verlangen ihre Gestalt, die neben der seinen wie die einer Elfe schien. Die Finger der aus den zu langen Manschetten herabhängenden Hände mit den Solitären spielten nervös, als wollten sie jeden Moment diesen seinen Essenleib packen...

„Ginette, so sag doch...“

Rückgang der Geburtenziffer von Paris.

wb. Paris, 2. Juli. „Petit Journal“ meldet: Die Geburtenzahl, die in Paris wöchentlich im Durchschnitt 850 betrug, ist in der letzten Woche des Mai und in der ersten Woche des Juni auf 850 zurückgegangen.

Die neuen französischen Unterstaatssekretäre des Krieges.

wb. Paris, 2. Juli. Präsident Poincaré hat zwei Dekrete unterzeichnet, durch die der Deputierte des Departements Vouche du Rhône, Thierry, zum Unterstaatssekretär des Krieges, Abteilung für Intendantur- und Verproviantierungswesen, und der Deputierte des Rhône-Departements, Godart, zum Unterstaatssekretär des Krieges, Abteilung für Sanitätswesen, ernannt wurden.

Kronrat in Italien.

wb. Rom, 2. Juli. Agenzia Stefani. Ministerpräsident Salandra hatte bei seinem zweitägigen Aufenthalt im Hauptquartier mehrere Unterredungen mit dem König, Caborna und dem General Forro. Mehrere Maßnahmen wurden getroffen betreffend die Zivilverwaltungszweige, welche auf die Kriegführung Einfluß haben könnten.

Italienische Munition.

wb. Basel, 2. Juli. Meldung der Schweizerischen Depesch-Agentur. Nach einer Mitteilung des „Corriere della Sera“ hat sich eine Gruppe von Industriellen zu einer Genossenschaft zur Herstellung von Geschossen zusammengeslossen. Der Ueberschuß soll Soldaten und Seelenten zugewendet werden. Das Kriegsministerium hat mit der Genossenschaft bereits einen langfristigen Vertrag abgeschlossen.

Der Papst und Gaspari.

wb. Rom, 2. Juli. „Secolo“ zufolge verehrte der Papst anläßlich des Namenstages des Kardinals Gaspari diesem ein außerordentliches Geschenk in Gestalt eines Brustkreuzes in Gold, geschmückt mit sieben Smaragden in beträchtlicher Größe und mit 15 Brillanten. In einem Begleitschreiben drückt der Papst gleichzeitig in schmeichelhaften Worten seine Dankbarkeit aus. Wie das Blatt hinzufügt, hat das Schreiben große Bedeutung, denn es beweist, daß das Werk des Staatssekretärs die volle Billigung des Papstes findet.

Japan, Rußland und China.

wb. Petersburg, 2. Juli. „Nowoje Wremja“ meldet aus Tokio: Der Ministerrat beschäftigte sich letzthin mit der Frage einer weiteren Annäherung an Rußland, sowie mit der Wahrnehmung der japanischen Interessen in der Südmanchurei und Ostmongolei. Er erörterte die Richtlinien der japanischen Politik nach dem Kriege. Es verlautet, daß ein Gesandtenwechsel in Peking bevorstehe und daß Japan eine außerordentliche Gesandtschaft nach China senden wolle.

Der Unglücksfall des Oberst von Leipzig.

wb. Konstantinopel, 2. Juli. Der auf grund einer sehr sorgfältigen Untersuchung der heute eingetroffenen Leiche des Obersten von Leipzig festgestellte örtliche Befund, sowie die Vernehmung von Personen, die den Verstorbenen in den letzten Augenblicken gesehen haben, ergeben unzweifelhaft, daß ein Unglücksfall vorliegt unter Ausschluß jeder anderen Vermutung. Die allgemeine Teilnahme der deutschen Kolonie, sowie besonders auch der türkischen Kreise und der Militär- und Zivilverwaltung, ist aus der Menge der beim Botschafter eingelaufenen Beileidskundgebungen und Blumenpenden ersichtlich, welche alle Kreise der Bevölkerung sowie die Vertreter der befreundeten neutralen Staaten widmeten.

Albanien.

wb. Mailand, 2. Juli. Die Befehung Skutaris macht in römischen politischen Kreisen tiefen Eindruck. Die italienische Presse ist über die Vorköße der Serben und Montenegriner in Albanien nicht sonderlich erbaut. Sie betont, daß sie vom italienischen Gesichtspunkte aus nicht als eine strategische Aktion betrachtet würden. Die Angriffe des offiziellen Organes auf Serbien und Montenegro werden immer stärker. „Giornale d'Italia“ beschuldigt Griechenland, der Anstifter dieser rechtswidrigen Befehung zu sein, weil es nicht mit der italienischen Befehung der Zwölfsinselgruppe einverstanden war. Die übrige italienische Presse wiederholt, Italien werde keine derartige Bestätigung anerkennen, und die Schaffung eines sogenannten fait accompli nicht zulassen.

Montenegro und Albanien.

wb. London, 2. Juli. Die „Morning Post“ schreibt: Der frühere montenegrinische Premierminister Radowitsch traf in

London ein, um Lebensmittel, Waffen, Munition und andere Vorräte für Montenegro zu erhalten. Radowitsch gab der britischen Regierung bestimmte Zusicherungen, daß die montenegrinischen Truppen Teile des albanischen Gebietes nur aus strategischen Gründen besetzt haben, namentlich um den Bezug von Verträgen zu sichern. Montenegro plane nicht, Skutari zu behalten. Es werde betreffs des albanischen Gebietes die Entscheidung der Mächte abgewartet, war jedoch durch den Angriff der Albanesen genötigt, beide Ufer des Bojanastuffes zu besetzen.

Wieder daheim.

wb. Aachen, 2. Juli. Gestern nachmittag gegen 2 Uhr sind aus England 187 Austauschgefangene mit den Lazarettzügen der Städte Herborn, Alenach und Essen auf dem vom Roten Kreuz Aachen herrlich geschmückten Bahnhof Aachen-West eingetroffen. Zur Begrüßung waren anwesend die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden, zahlreiche Offiziere, die Geistlichkeit und der Vorstand des Roten Kreuzes in Aachen. Tief ergreifend war die Begrüßung der aus englischer Gefangenschaft Zurückkehrenden, insbesondere der Schwerverwundeten und Invaliden. Zu Beginn des Festmahles hielt der Garnisonkommandant Generalmajor Bigac eine Ansprache und bewillkommnete die in die Heimat Zurückkehrenden. Er verlas folgendes von der Kaiserin eingetroffene Telegramm: „Neues Palais, 30. Juni. Den tapferen Streitern, die heute den deutschen Boden zum erstenmal wieder betreten, sende ich einen herzlichen Willkommenruß. Die Heimat wird der Dankeschuld gegenüber ihren Söhnen eingedenk sein und nach besten Kräften die Wunden heilen, die der Krieg geschlagen hat.“ Schließlich brachte der Redner ein von den Anwesenden brausend aufgenommenes Hoch auf das Kaiserpaar aus. Nach dem Festmahl wurden die Austauschgefangenen in das von den Lotharischen Erben sowie der Stadt zur Verfügung gestellte Erholungsheim gebracht. Auf dem Wege nach Aachen waren die Austauschgefangenen in Lüttich begrüßt worden, wobei jedem Insassen des Zuges ein Blumenstrauß überreicht wurde.

Portugals Haltung.

wb. Lissabon, 2. Juli. Agence Savas. Der portugiesische Gesandte in London wurde nach Lissabon berufen, um mit dem Minister des Aeußeren über die internationale Politik, insbesondere über die Haltung Portugals im gegenwärtigen Kriege zu beraten.

Die bösen Deutschen.

wb. London, 2. Juli. Der Korrespondent der „Morning Post“ schreibt: Die hohen Zinpreise in Amerika seien offenbar das Werk der Deutschen, die Zint-Corner zu bilden suchen, um England entgegenzuarbeiten.

Landsturm und Ernte.

wb. Wien, 2. Juli. Der für den 15. Juli angesetzte Einrückungstermin für die bei der neuerlichen Musterung als geeignet befundenen österreichischen Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1878 bis 1886 ist auf den 16. August verschoben worden. Die Maßnahme ist zweifellos geeignet, die gesicherte Einbringung der diesjährigen Ernte zu fördern.

* * *

Erdrutsch am Panamafanal.

wb. Paris, 1. Juli. „Le Journal“ meldet: Am Panamafanal hat an der Culebra-Enge ein Erdrutsch stattgefunden. Man ist mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Die Durchfahrt wird demnächst in normaler Weise wieder aufgenommen werden.

Ein gutes Hautmittel bei Hautausschlägen, Flechten, Hautjucken, äußerlichen Entzündungen, Wideln, Mitessern u. dergl. ist die bekannte Zuder's Patent-Medizinal-Seife, die für wenige Groschen in jeder Apotheke, Drogerie und Parfümerie zu haben ist und deren hervorragende Eigenschaften in dem unserer heutigen Stadt-Ausgabe beiliegenden Prospekt von sachkundiger Feder gewürdigt werden. Man trägt den weichen Schaum genau nach Vorschrift mehrere Tage hintereinander auf die betreffenden Hautpartien auf und läßt ihn über Nacht eintrocknen. Morgens wäscht man den Schaum leicht ab und nimmt etwas Zudooch-Creme, die durch ihre Milde und Reinheit für die menschliche Haut ganz besonders zuträglich ist. In den meisten Fällen wird man in kurzer Zeit die Freude erleben, daß sich das Uebel bald bessert und die Haut zur Gesundheit schreitet.

R.-G.-B.-Weiterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

1. Juli.		2. Juli.	
Barometer	731 mm	Barometer	736 mm
Thermometer	+ 16 C.	Thermometer	+ 16 C.
Höchster Stand	+ 18 "	Höchster Stand	+ 18 "
Tiefster Stand	+ 12 1/4 "	Tiefster Stand	+ 12 "
Feuchtigkeitsmesser	60 %	Feuchtigkeitsmesser	60 %

Bittere Sarotti-Schokolade
 beste Schokolade für's Geld,
 Pfund nur 2,20 Mark.
 Baumkuchenfabrik.

Heute letzter Weinabfülltag!
1912er Oppenheimer,
 vorzüglicher Rheinwein,
 Liter 1 Mk. 50 Pfg.,
Deutscher Rotwein
 Liter 1 Mk. 40 Pfg.,
Mosel-Bowlenwein
 Liter 1 Mk. 15 Pfg.,
Vermutwein,
 garant. Traubenwein,
 Liter 1 Mk. 55 Pfg.
 Vorstehende Preise bei Abnahme
 von 5 Etr.; 10 Etr. mit 5 % Rab.,
 einz. Etr. 5 Pfg. p. Etr. Aufschlag.
Kempinskis Weingroßhandlg.,
 Kaiser Friedrichstraße 18.

Porträtaufträge
 nach Photogr. gefallener Krieger,
 auch aus Gruppenbildern, nehme
 zu folg. Honorar entgegen:
 Ausführung in Bromsilber,
 Größe 40x50 cm 12,50 M.
 Ausführung in Bromsilber,
 Größe 50x60 cm 22,50 M.
 Als **Oelgemälde:**
 Größe 40x50 cm 50,00 M.
 Als **Oelgemälde:**
 Größe 70x100 cm incl. vor-
 nehmen, schwer. Goldrahmen
 frko. p. Frachtgut 140,00 M.
Garantie für absol. Ähnlichkeit
 und lebenswahre Ausführung.
 Viele Empfehlungen!
 Referenzen zu Diensten!
Kuno Eichbaum, Berliner
 Kunstverl.,
 z. Zt. in **Saalberg** i. Rsgb.

Gelbe Fass Schmier-Seife
 per Ztr. 16 Mk. Verz. berechne
 nicht. Nur ca. 100 Pfd.-Fässer.
 Nachh. Bahnstat. angb. **E. Napp,**
 Ottenjen bei Hamburg Nr. 45.

Farben trocken und streichfertig,
Firnis, Lacke für alle Zwecke,
Pinsel etc. etc.
Emil Korb.

Kakaopulver
 ¼ Pfund 60 Pfg.,
 bei 10 Pfund das Pfund 2,20 Mk.
A. Scholtz.

Haushalt-Marmelade
 Pfund 38 Pfg.,
 5 Pfund Netto 1,80 Mark,
 10 Pfund Netto 3,50 Mark.
 Baumkuchenfabrik
 Schmiedebergerstraße 2.

Nach beendigter Saison
 kommen heut u. folgende Tage nach-
 stehende Waren zu **gewaltig**
Ermäßigten Preisen
 zum Verkauf:
Staub-Röcke, Maco-Wäsche
Strümpfe, Kattuns

Reste von Zilien, Inlette
 Kleider- u. Blusenstoffen bis z. Hälfte d. bishg. Preises.

1 großer Posten Wäsche
 im Fenster etwas angeschmutzt, besteh. aus:
Hemden - Beinkleidern
Nachtjacken, Untertaillen
 von **20 bis 33 1/3 pCt.** im Preise ermässigt.

Gardinen
 abgepasst u. vom Stück spottbillig!

Auf alle regulär. Waren **5%** Rabatt!
Erich Assert
 Bahnhofstr. 47, a. d. Gnadenkirche.

Gutes Werkzeug — halbe Arbeit!
 Der kluge Landwirt läßt sich nichts von Hausierern und
 Serumträgern aufschwätzen, sondern kauft seine Sensen
 direkt in der **Tyroler-Sensen-Niederlage**, wo er
 eine wirklich gute Sense mit Garantie billig erhält.



Haelbig-Sensen sind die allerbesten für Gras und Ge-
 treide. Volle Garantie, d. h. ich
 verpflichte mich, jede Sense, welche den Wünschen des
 Käufers nicht entspricht, umzutauschen ohne Nachzahlung.
 Man achte genau auf den Namen „Haelbig-Diamant-Sense“.
 Haelbig-Diamant-Sense auf dem Etikett,
 Haelbig auf dem Sensesenohr eingeschlagen,
 garantiert für eine wirklich gute Tyroler Sense.

Tyroler Sensen-Niederlage Carl Haelbig
 Hirschberg, Lichte Burgstraße 17. ☉ Tel. 215.

Dreschmaschinen
 mit Reinigung
 schon
 von ca. Mark **445** an



Ph. Mayfarth & Co., Breslau 13, Kaiser Wilhelmstr. 3/7.
 Tüchtige, solide Vertreter werden angestellt.

ff. Bruch = Schokolade
 besonders billig
 Pfund nur 1,20 Mark.
 Baumkuchenfabrik.

Automaten-Füllungen
H. Groh, Cunnersdorf i. Nsgb. 19b.
 Tel. 325. Postfach 8831 Breslau.
Das Reichardt-Kakao-Geschäft
 befindet sich jetzt
Hirschberg, Promenade Nr. 30.
 Ein probates Mittel gegen

Sommer
 sprossen attestiert Anna Steinhauer
 in Köding, indem sie schreibt: „Be-
 eile mich, Sie zu benachrichtigen,
 daß ich mit Ihrer vorzügl. Herba-
 Seife sehr zufrieden bin. Selbe
 kann ich jedermann für Hautaus-
 schläge, Sommersprossen ic. aufs
 Wärmste empfehlen.“ Obermeyer's
 Med.-Herba-Seife à Stück 50 Pfg.,
 um ca. 30 % der wirksamen Stoffe
 verstärkt Mt. 1.— Zur Nach-
 behandlung Herba-Creme à Tube
 75 Pfg., Glasdose Mt. 1.50. 3. h.
 i. d. Apoth., Drog. u. Parfümerien.

Drainage-Röhren
 von 2—5 Zoll lichte Weite sind
 wieder vorrätig
Ziegelei Herrnhut,
 Cunnersdorf.

Wenig gebrauchte
Damensachen
 billig zu verkaufen
 Lichte Burgstraße Nr. 9.
 Gr. Post. Massenpieg., Trumcaug,
 großes Schreibpult, Firmenschilder
 spottbillig Neuherr Burgstraße 3.

Gebrauchtes Herrenrad
 zu kaufen gesucht. **M. Schöbe,**
 Hermsdorf u. A., Gerichtsweg 2.

Dominium Alt-Kemnis
 verkauft
 mehrere 1000 Schock gesunde
starke Rübenpflanzen.

Futterpreßtroh
 ab Hof Zentner 2,50 Mk.
 Mtgl. Obermons. Tel. Görlitz 913.

Stachelbeeren
 und andere Sorten kauft
Georg Strojanski,
 Hirschberg, Dunkle Burgstraße 4.

In nächst. Tagen empfangen wieder
1 Waggon
neue Serringe
 und bitte Offerten zu fordern.
 Preise sind steigend.
Georg Strojanski,
 Telephon Nr. 46.

Außerstande, jedem Einzelnen zu danken für die überaus große Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unserer lieben, einzigen Tochter und Schwester

Martha

sagen wir hierdurch Allen, Allen für die vielen Ehrenbezeugungen und Kranzsenden unsern herzlichsten Dank. Es war ein Trost für uns. Der liebe Gott verleihe es Jedem.

Im Namen der Hinterbliebenenen:
Die tieftrauernden Eltern
H. Tschentscher u. Frau
geb. Jentsch.

Warmbrunn den 2. Juli 1915.

Donnerstag, den 1. Juli, starb nach langen Leiden mein herzenguter Mann, der früh. Gemeinbearbeiter

Eduard Titze

im Alter von beinahe 83 Jahren.

Dies zehet mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an

die trauernde Gattin
Christiane Titze geb. Mende.

Hersfeld, Böhrenüllersdorf, den 1. Juli 1915.
Die Beerdigung findet **S o n n t a g** nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Hersfeld Nr. 4, aus statt.



Für König und Vaterland

starb den Heldentod am 14. Juni bei einem Sturmangriff auf dem Kriegsschauplatz in Gallien unser herzenguter, unversehrter Sohn und Bruder

Bernhard Bräuer

Grenad. im Königin Augusta-Garde-Gren.-Regt. Nr. 4
im blühenden Alter von 20 3/4 Jahren.

Dies zeigen hiermit an

die tiefbetrühten Eltern
und der schwerverwundete Bruder

s. Zt. im Lazarett zu Kolberg.

Lommitz, den 2. Juli 1915.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 21. Juni in Frankreich unser lieber, guter Sohn, Enkelsohn, Bruder, Schwager und Vetter, der Gärtnergehilfe

Paul Mosig

Kriegsreitwilliger im Grenadier-Regiment Nr. 7
im 20. Lebensjahre. Dies zehet im Namen der Hinterbliebenen an

die trauernde Mutter Marie Mosig geb. Simon,
2 Schwestern, der einzige Bruder, s. Zt. im Felde.
Steinfeffen, den 2. Juli 1915.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 21. Juni in Frankreich unser guter, braver Sohn, Bruder, Schwager, Onkel u. Neffe, mein lieber guter Bräutigam
der Füllstier

Gustav Seidel

11. Komp. Grenadier-Regiment Nr. 7.

Dies zeigen schmerz erfüllt an

die tieftrauernden Eltern und Geschwister,
Hermann Seidel, Schuhmachermstr., u. Frau Auguste,
Gulda Klische, als Braut.

Boberröhrsdorf, den 3. Juli 1915.

In der Blüte der Jugend, in der Fülle der Kraft,
hat des Feindes Kugel Dich dahingerafft,
Und wenn uns auch bricht das blutende Herz,
Wir müssen ertragen den furchtbaren Schmerz,
Und schweift zu Dir auch tränenumflort der Blick,
Du kehrt zu uns doch nimmermehr zurück.
Nühe aus im ewigen Frieden, täglich beweint von
Deinen Lieben.
Du schreibst nicht mehr auf frohes Wiedersehn.
Gott weiß warum.



Als Führer einer Offizierpatrouille starb in der gekriegen Nacht in Russisch-Polen den Heldentod unser lieber Kamerad

Fabrikdirektor in Erdmannsdorf Schles.

Herr Wilhelm Gericke

Leutnant der Landw. I

Ritter des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

Das ganze Bataillon wie dessen Offizierkorps wird dem lebenswürdigen Mann, braven Kameraden und tapferen Offizier, dessen Verlust wir tief beklagen, stets ein treues Andenken bewahren.

Im Felde, den 26. Juni 1915.

Schulte,

Kommandeur des Landsturm-Infant.-Bataillons
Vlegnik I.



Nachruf!

Am 26. Juni 1915 starb im Lazarett zu Thorn infolge Krankheit unser Mitglieb,

der Maurerpolier und Landsturmmann

Gustav Pohl

aus Neu-Stonsdorf.

Sein Andenken wird uns unversehrt bleiben.
Verein der Maurer- und Zimmerpoliere
von Hirschberg und Umgegend.

Gestern nacht verschied nach langen, schweren Leiden mein lieber Mann, Bruder u. Schwager, der Arbeiter

Joseph Schöler.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Marie Schöler, verw. Neigenfind.

Straupitz, den 2. Juli 1915.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachm. 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Heute früh entschlief sanft nach langen, schweren Leiden unsere gute, treuherzige Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, verwitwete Frau Kirchendiener

Pauline Matzke

im Alter von 39 Jahren.

Dies zeigen an die trauernden Kinder und Verwandten.

Stonsdorf, den 1. Juli 1915.

Beerdigung am Sonntag nachmittags 1 1/2 Uhr.

Am 1. Juli früh 9 Uhr entschlief sanft nach langen, schweren Leiden meine liebe Schwägerin, die unverehel.

Bertha Kulbe

im 73. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt an verw. Emilie Herrmann, verw. gew. Kulbe, geb. Hinte, Hirschberg, Greiffenbergstr. Straße 38, 2. Juli 1915.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 2 1/2 Uhr von der Halle des Kommunal-friedhofes aus statt.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Neu-Zannowitz beleg. im Grundbuche v. Neu-Zannowitz, Bd. II Blatt Nr. 28, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Fräul. Emma Zahn i. Neu-Zannowitz eingetragene Grundstück am 2. Dezember 1915, vormitt. 9 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 30, versteigert werden.

Das Grundstück, bestehend aus Wohnhaus (Villa) mit Veranda, Hofraum u. Hausgarten u. Wohnhaus mit Stallanbau u. Schuppen, Hühnerstall und Abort, Kartenblatt 6, Parzellen Nr. 942/361 u., 940/361, 941/361 u., ist 51 a groß und hat einen Grundsteuer-Rein-ertrag von 3,02 Tr. und einen Gebäudesteuerwert von 834 Mark; Grundsteuerrolle Nr. 142. 148, Gebäudesteuerrolle Nr. 142.

Hirschberg i. Schl., 1. Juni 1915.
Königliches Amtsgericht.

Aus Berlin
geht uns folgende Zuschrift zu:
Mit herzlichem Dank bestätigen wir der
Schwarz-weiß-roten Vereinig.
in Hermsdorf u. R.
den Empfang einer
Riste Liebesgaben

mit 50 Paar Stümpfen, 30 Hemd., 3 Dkd. Taschentüchern, die wir unseren braven Truppen im Felde ehestens zuführen werden.
Mit vorzüglicher Hochachtung
Zentral-Depot f. Liebesgaben
Berlin W. 50.

Wohne seit Freitag
Markt 61
bei Herrn Friseur Bede.
J. Deinhardt, Hebamme.

232. Kgl. Pr. Klassen-Lotterie.
Ziehung 1. Kl. 9. u. 10. Jull.
1/5 1/4 1/2
à 5 Mk. 10 Mk. 20 Mk.
abzugehen.
Louis Schultz, Kgl. Pr. Lott.-Einn.

Eine Beline verloren
von Ober-Hain bis Giersdorf i. R.
Geg. Belohnung abzugeben beim
Gemeindevorstand Giersdorf.

Cunnersdori.
Die Ortsbewohner werden auf die hier anhängende Bekanntmachung betr. Ausrottung schädlicher Pflanzen noch besonders hingewiesen.
Der komm. Gemeinde-Vorsteher.

Unsort. Kartoffeln
gibt preiswert ab
Bolkenhain. Kartoffellocken-
Fabrik, G. m. b. H.,
Schweinhaus.

Speisekartoffeln
und Rutenbesen
zu kaufen gesucht.
Papierfabrik Berthelsdorf.

Anordnung

für die Stadt Hirschberg zur Regelung des Brot- und Mehlverbrauchs gemäß §§ 34 fgd. der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915, Reichs-Gesetzblatt Seite 35.

I.
In § 3 der Anordnung des Magistrats vom 1. April 1915 wird die Ziffer 2 dahin abgeändert, daß für Roggenbrot einhalb oder ein oder anderthalb oder zwei Kilogramm als Einheitsgewichte vorgeschrieben werden.

II.
§ 4 der Anordnung wird aufgehoben. Die Bereitung von Kuchen aus Teigen mit Zusatz von Hefe, Backpulver oder anderen Lockerungsmitteln ist erlaubt, doch darf Kuchen, der mehr als zehn von hundert Gewichtsteilen Mehl enthält, nur gegen Brotmarken abgegeben und entnommen werden.

III.
§ 5 der Anordnung wird dahin abgeändert, daß Zwieback ohne Brotmarken abgegeben und entnommen werden darf.

IV.
§ 9 der Anordnung wird dahin abgeändert, daß in Gast- und Schankwirtschaften an diejenigen Gäste, die nicht im Kreise Hirschberg wohnen und auch nicht im Kreise Hirschberg die letzte Nacht zugebracht haben, und daher nicht im Besitz einer Tagesbrotkarte sind, Gebäck ohne Brotkarte abgegeben werden darf. Die Wirte haben ein Verzeichnis anzulegen, in dem die von diesen Gästen entnommene Menge Brot, der Name des betreffenden Gastes und sein Wohnort verzeichnet sind. Dieses Verzeichnis ist mit der nach § 9, 2 an jedem Montag vormittag einzureichenden Nachweisung dem Magistrat vorzulegen.
Hirschberg, den 29. Juni 1915.

Der Magistrat.

Sartung. Siegert.

Verbote

über das Auflegen von Riemen usw. an beweglichen Triebwerken empfiehlt „Bote a. d. Rsgb.“

Loeser & Wolff-Fabrikate

sind für Hirschberg u. Umg. nur
allein echt zu Original-Preisen
zu haben bei **Julius Ronge**
Hirschberg, Schildauerstr. 6, Ecke Salzgasse. Tel. 100

Kirchliche Nachrichten.
Evangelische Gemeinde. Amtswoche in der Stadt vom 4. bis 10. Juli Herr Pastor Lic. Warfo. Amtswoche auf dem Lande: Herr Pastor prim. Schmarfow. Gottesdienste am Sonntage in der Stadt. Um 7 Uhr Predigt: Herr Pastor prim. Schmarfow. Um 9 Uhr Abendmahlsfeier in der Reichthabelle: Herr Pastor prim. Schmarfow. Um 9 1/2 Uhr Predigt: Herr Pastor Lic. Warfo. Gottesdienste auf dem Lande. In Grunau um 10 Uhr: Herr Pastor Kapfe. In Schwarzbach um 8 Uhr: Herr Pastor Lic. Warfo.
Ratholische Gemeinde. Woche vom 4. bis 10. Juli. Sonntag 7 Uhr hl. Messe, 8 Uhr Militär-Gottesdienst, 9 1/2 Uhr Predigt und Hochamt. Nachm. 2 Uhr hl. Segen. Montag und Donnerstag 7 Uhr Schulmesse. Die übrigen Wochentage um 6 1/2 und 7 Uhr hl. Messe. Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Rosenkranz-Andacht und hl. Segen.
Mairwaldau. Sonntag 9 Uhr Gottesdienst.
Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Promenade 20b. Sonntag vorm. 11 Uhr Kinderstunde. Sonntag nachm. 4 Uhr und abends 7 1/2 Uhr Evangelisations-Versammlung. (Prediger Weissenbach-Lieben.) Mittwoch abends 8 1/2 Uhr Jugendbundesstunde. Freitag abends 8 1/2 Uhr Bibelstunde.
Altatholische Kirche. Sonntag, den 4. Juli, vormittags 10 Uhr: Hochamt mit Predigt und Kriegsbittegebet.
Evang. Kirchengemeinde Cunnersdorf. Sonntag, den 4. Juli: 9 1/2 Uhr vorm. Gottesdienst, 10 1/2 Uhr Laufen. Nach dem Gottesdienst Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. Montag 8 Uhr Jungfrauenverein. Donnerstag 5 Uhr Kriegsbittegebet.
Evangelisch-atholische Kirche in Gerichsdorf. Sonntag, den 4. Juli (5. nach Trin.) vorm. 10 1/2 Uhr Lesegottesdienst. (Predigt in Schosdorf.) Nachm. 1/5 Uhr Beicht- und Abendmahls-Gottesdienst: Pastor Lic. Dr. Nagel. Donnerstag, 8. Juli, nachm. 1/5 Uhr Bibelstunde- und Kriegsbittegebet.

Geschäftl. Anzeigen.

Postlagernde Briefe sind unzuläss.

3000 Mark
als Teilhypothek zur 1. Stelle ges.
Off. unt. R 822 an d. „Boten“ erb.

12- bis 13000 Mk.

alleinige Hypothek auf ertragreiche
Landwirtschaft von jungem, streb-
samem Landwirt für Neujahr 1916
auf längere Zeit zu zedieren ge-
sucht. Feuertaxe 10 000 Mark.
Offerten an Nr. 150 Boberröhrs-
dorf erbeten.

4000 Mark

auf 1. Hypoth. bald gesucht auf ein
Hausgrundst. m. gr. Gart. Agent.
verb. Off. u. C 831 an d. Boten.

Landwirtschaft

1. Novbr., auch früher, zu pacht.,
ev. kleinere zu kauf. gesucht. Off.
unt. P 821 an d. Exp. d. „Boten“.

Gasth. zum Warmbrunnerhol

ist an tüchtige Fachleute z. 1. Okt.
neu zu verpachten. Zu ertragen
Warmbrunnerstr. 27, 2 Tr.

Unseren

Brauerei-Ausschank

mit kleiner Privatwohnung wollen
wir an geeigneten Bewerber bald
verpachten.

Gebr. Adenbach, Guhrau,
Bezirk Breslau.

Eine gute, neuemeltende

Nutz- und Zugkuh

steht zum Verkauf
Brückenberg, Gold. Aussicht.

Eine gute

Zug- und Nutzkuh

mit Kalb steht zum Verkauf
Nr. 54 Giersdorf i. Hgb.

Eine hochtragende Zugkuh

zu verkaufen Märzdorf Nr. 8 bei
Warmbrunn.

Junge hochtragende Zugkuh

verkauft
Gtelzer, Johnsorf b. Spiller.

Eine Kuh mit Kalb

zu verkaufen
Warmbrunn, Hermsdorferstr. 58.

Jg., neuemelt. Kuh mit Kalb

sowie
junge und alte Hühner

zu kaufen gesucht
Hampelbaude i. Hgb.

Russenkaninchen:

mehrere einjähr. Weißchen, f. schön
u. gesund, sind abzugeben
Sain i. Hgb., Sohle.

Dominium Erdmannsdorf
hat Ferkel abzugeben.

Von heute ab steht ein frischer
Transport



Schweine

verschiedener Größe bei mir zum
Verkauf.
Felix Bisiedki, Giersdorf Nr. 1.
Telephon Warmbrunn 133.

Dogge,
schwarz-weiß-gefleckt, auf den Na-
men „Cäsar“, hörend, entlaufen.
Abzugeben Gebert-Baude
in Schreiberhau i. Hgb.

Arbeits-Markt

Gesuche gelehrten Arbeitspersonals
sind nur mit Namensangabe des
Arbeitgebers zulässig.
Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Mann mit gut. Handschrift und
Kenntn. d. Buchführ. sucht Besch.
Gefl. Off. u. D 832 an d. „Boten“.

Einen Schmiedegesellen

(auch auf Stundenlohn) sucht
Theodor Krebs, Cunnersdorf i. R.

Konditorgehilfe,

militärfrei, möglichst bald gesucht.
Heinzel, Schützenstraße Nr. 38.

Maler und Anstreicher

für Eisenkonstruktion stellt ein
P. Spreewitz, A. Herrenstr. 12, II.

Tüchtige Tischler

für sauberste Möbelarbeit nach
Zeichnung gesucht. Schriftliche
Meldung an

Ignatz Walsch,
Breslau V, erbeten.

Einen Fleischergehilfen

sucht bald
D. Jobel, Schmiedeberg i. R.

Tüchtiger

Friseurgehilfe
per sofort gesucht, 10 Mk. Lohn.
Ehe Walter, Friseurgeschäft,
Löwenberg i. Schl.

Tücht. Friseurgehilfe

bei hohem Lohn sofort gesucht.
Rich. Müller, Görlitz,
Reichenbergerstraße 4.

Einige

Papiermasch.-Gehilfen
für Rotationsdruck bei sehr gutem
Lohn gesucht.
Hirschberger Papierfabrik,
G. m. b. H., Brüden 1a.

1 Cementer

sauberer Arbeiter, für Platten u.
Stufen in dauernde Arbeit gesucht.
A. Liebzig, Hermsdorf u. R.

Wir suchen zum baldigen Antritt

einen Untermeister,
der schon in Leinen- oder Segel-
tuchwebereien tätig war.

Förster & Kufs
Segeltuchweberei, Cottbus.

**Tischler, Stellmacher, Schmiede,
Schlosser und Arbeitsburschen**

suchen
Gebr. Wallfisch-Warmbrunn.

Ein nüchternen, fleißiger
Arbeiter
gesucht nach Süßenbach bei Lähn.
Frau Gutsbesitzer Hanke.

1 Borarbeiter
Steinschläger und Arbeiter
zum Wegebau sofort gesucht.
Bauunternehmer Klein,
Petersdorf i. R.

Hausdiener
m. Heiz. u. Wasserl. vertraut, gut
empfohlen, kann sich melden
Benjion Ghindler,
Schreiberhau i. Hgb.

Hotelhausdiener
für sof. gesucht wegen Einberufung
des jetzigen.
Louristenheim Bad Flinsberg.
G. Menz.

Ein Hotel-Hausdiener
sofort gesucht.
Hotel „Weißes Roth“, Hirschberg.

Jüngerer Haushälter
kann sich melden Breslauer Hof.

Einem tüchtigen, soliden Bierfahrer
stellt per sofort ein
Stadtbrauerei Schmiedeberg i. R.

Kutscher,
ledig, sucht Schneider, Schmiede-
bergerstraße Nr. 7a.

Ein kräftiger
Baufbursche
wird angenommen bei
H. Schüller, Bahnhofstr. 58a.

Baufbursche,
event. Schulknabe, möglichst aus
Cunnersdorf oder Straupitz, per
sofort gesucht.
Schnitzhaus Riesner.

Für Uebertragungsarbeiten
suchen wir für unser Kontor
ein darin bewand., zuverläss.
Fräulein
bei sofortigem Antritt.
Kumpelt & Meierhoff,
G. m. b. H.

Suche ein
Mädchen oder Knaben,
12-13 Jahre, in kleine Landwirt-
schaft. Offerten unter V 826 an
die Exped. des „Boten“ erbeten.

Tüchtige Arbeitsmädchen
per sofort gesucht.
E. Siegemund, Boberberg Nr. 4.

Jüngerer, kräftiges
Mädchen
für 2. August gesucht.
Frau M. Kunze, Hirschberg,
Greiffenbergerstraße 26.

Ein nettes, zuverlässiges
Kinder mädchen,
nicht unter 17 Jahren, zu einem
zweijährigen Kinde gesucht
Krummhübel, Haus Carmen.

Eine Bedienungsfrau
— auf einwige Stund. tägl. —
gesucht
Ziegelstraße Nr. 13, I.

Junge Frau
wünscht Beschäftigung in Heim,
gleich welcher Art, event. auch zeit-
weise außer dem Heim, selbige ist
im Wäschnähen firm. Angebote
unter G 835 an die Exp. d. Boten.

Eine selbständige
Köchin
f. gut bürgerliche Küche in Logier-
haus für bald oder später gesucht.
Offerten unter H 836 an die Ex-
pedition des „Boten“ erbeten.

Gesucht f. Aug. tücht., sol. Haus-
mädchen, welch. gut bürgerl. Koch-
kann, Vorort von Berlin. Gutes
Gehalt. Vorstellg. erw. Krumm-
hübel i. R., Villa Gläuf.

Nächt. Frau, W. 40er, m. a. Arb. vertr., auch kinderlos, i. Stell. als Wirtin i. Landw., Geschäft od. dergl. Offerten an Frau Schorn, Reichenh. Krs. Schönau.

Wirtin
Sucht bald Stellung in einer mittleren Landwirtschaft. Näheres Mairwaldau Nr. 43.

Vermietungen.

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Möbl. 3. a. v. Neuhäuser Burgstr. 3.

In meinem modern umgebauten Hause Hellerstraße Nr. 22 sind per 1. Oktober zu vermieten:

- Parterre: Laden mit Wohnung, 1. Etage: 4 Zimmer, geschlossene Veranda, Küche, Badstube u. Mädchengefäß, 2. Etage: 4 Zimmer, Balkon, Küche, Badstube und Mädchengefäß. Hinterhaus: 2 Wohnungen je 2 Zimmer und Entree. Gustav Kallinich.

Erster Stock

4 Zimmer, Küche, Vorräum, reichl. Beigelaf, bald zu vermieten, auch für Geschäftszwecke geeignet, da in bester Geschäftslage Hirschbergs gelegen. Offerten unter B 830 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Wohnung
bestehend aus 4 groß. Zimmern u. Küche u. Beigelaf, per 1. Okt. zu verm. S. Kambach, Schützenstr. 24.

Stube b. od. sp. a. v. Priesterstr. 2.

Markt 32 II saubere Wohnung für 22 Wk., Markt 32a III Wohnung für 16 1/2 Wk. bald zu verm.

2 Zimmer, Küche, Entree, 3. Et., Warmbrunnerstraße 20 zum 1. 10. zu vermieten.

Wohnung

besteh. aus 2 mittl. Zimmern, gr. helle Küche u. reichl. Beigelaf, ist per 1. Okt. an ruhige Mieter zu vergeb. Gas vorhanden. Näh. bei S. Kamski, An den Brücken.

2. Etage 3 Zimmer, Küche, gr. Korrid., neu renov., Balk., elektr. Flurbel., Keller, Kammer, Waschküche, Bleichpl., Bad, bald zu vermieten Hellerstraße 12a, III.

Kl. St. f. einz. P. a. v. Boberg. 6.

Bergstrasse 6a, Hochpart.,

mod. 4-Zimm.-Wohnung mit all. Zubeh., renoviert, bald od. 1. Okt. zu vermieten. Garten.

3 gr. Zimmer, Kabin., Küche

nebst Beigelaf, Hochpart., 1. Okt. zu vermiet., Preis 450 Wk., desgl. 2 Stuben, Küche u. Beigelass part., Preis 255 Wk., Okt. zu vermieten Straupigerstraße Nr. 7.

2 Stuben mit Zubehör

bald oder 1. August cr. zu vermiet. An den Brücken Nr. 4.

4-Zimmer-Wohnung mit Balkon

Gas, elektr. L., Loggia, i. 2. Stock, 3-Zimmer-Wohnung mit Balkon und Gas im 3. Stock

1. Oktober d. J. zu vermieten Hain, Franzstraße Nr. 6.

Wohnung sof. a. verm. Markt 30.

Weg. Verlegung ist der 1. Stock Ziegelstr. best. a. 5 Zimm., Küche, Mädchensüb., Kamm. an ruh. Miet. zu vermieten u. 1. Okt. zu bezieh. Besicht. u. Näh. nachm. b. Besih. Lindner, Wilhelmstr. 70, 2. Etage.

2 Stuben mit Zubehör zum 1. 8. zu vermieten Berndtnerstraße Nr. 6, rechts.

Kl. Laden m. Laubentst. u. Keller u. 1. Stube m. Küche sof. zu verm. Markt Nr. 21. Mehnert.

Stube mit Kamm. sofort zu vermieten. Näheres bei Hausbesitzer Schüller, Mühlgrabenstraße 6, I.

Grosser moderner Laden

zu vermieten, beste Geschäftslage in Hirschberg. Offert. unt. A 829 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Zwei 4-Zim.-Wohnung.

1. und 2. Stock, mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtet., bald od. spät. zu bezieh. Schmiedebergerstraße Nr. 1a.

4 Zimmer

Wilhelmstraße, 3. Etage, preiswert per 1. Oktob. zu vermieten, heller, bequemer Aufgang. Näheres Ziegelstraße Nr. 14.

3-Z.-Wohn., Kamm., Balkon

und Zubehör an ruhige Mieter p. 1. Okt. zu verm. Bergstraße 5, pt.

Priesterstraße Nr. 24 ist die 2. Etage, 4 gr. Stub., Küche u. Beigelaf, per 1. Okt. im ganzen (auch geteilt) zu vermieten. Näh. bei Buttermilch, Markt Nr. 34.

2 Stuben und Küche 1. Oktober zu vermieten. Ulich, Sand Nr. 4.

Einfamilienhaus,

7 Zimmer, Küche, viel Beigelaf, Gartent., Gas, in Hirschberg, gute Lage, 1. Oktober zu vermieten. Offerten unter S 823 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

3-Zimmer-Wohnung mit Bad u. 2-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Zu erst. Cunnersdorf, Friedrichstraße Nr. 4b bei Kambach.

Wohnungen

zu vermieten. Näh. Cunnersdorf, Friedrichstraße 5, hochpart. links, und Nr. 7 in der 1. Etage.

2 Zimmer, Küche und Entree mit Zubehör an ruh. Mieter per 1. August zu verm. Cunnersdorf, Bergmannstraße 9.

Stube u. Alkove mit elektr. Licht zu vermiet. Cunnersdorf Nr. 38a.

2 Stuben mit Küche und Zubehör zum 1. 9. d. J. an ruhige Leute zu vermiet. Cunnersdorf, Friedrichstraße 2.

Wohnung u. 1 möbl. Zimmer zu verm. Cunnersdorf, Friedrichstr. 9.

Eine Stube

zu vermieten Domnik Nr. 128.

Villa Keyn Wohnung,

bestehend aus 1 Zimmer, Alkove und Küche, zu vermieten. Näheres Warmbrunn, Salzgasse Nr. 11.

Eine im Hochparterre

gelegene gesunde 2 Zimmer-Wohnung mit Küche, geschlossenem Balkon und Zubehör; ferner im 1. Stock gelegene 6 Zimmer-Wohnung mit Küche, 2 geschlossenen Balkons, groß. Entree mit brächtiger Fernsicht ver 1. Oktober billia zu vermieten. Gefällige Anfragen erbittet

Richard Sanke, Villa Birkenhof, am Bahnhof Krummhübel i. R.

2 Stuben und Küche an ruhige Leute zu vermieten in Warmbrunn bei Reih, Zadenau.

In Bad Warmbrunn, Hermsdorferstraße Nr. 12, ist per 1. Okt.

5-Zimmer-Wohnung

im 2. Stockwert zu vermieten. Gr. Balkon, Wasserleitung, We pp. Nähere Auskunft erteilt der Besitzer A. Weidner.

Warmbrunn, Boigtsdriftstr. 8,

nahe den Bädern, zweite Etage, 3-4 Zimmer, Mädchengef., Küche, Bad u. nötig. Beigl., mod. einger., an ruh. Miet. p. Oktbr. a. vermiet. Ausf. part.

In Warmbrunn

1 Wohnung, 3. Etage, 3-4 Zimm. pp., per 1. Oktober und 2 Zimmer per 1. Aug. an ruhige Mieter abzugeben. Krönlein, Hermsdorferstraße Nr. 24.

2 Stuben n. Küche u. Zubeh. so wie 1 Stube n. Kammer bald oder spät. zu vermiet. Hermsdorf u. R., Warmbrunnerstraße Nr. 9.

Logier-Villa 10 Zimm. ausmöbl., zu vermiet. in Ober-Schreiberhau u. logl. beziehb. Näh. bei Herrn Malersstr. Krause das.

Ober-Schreiberhau-Moriental Wohnung v. 6 Zimm. u. Zbh.

passend für Logierzwecke, billig sof. oder später zu vermieten. Einrichtung event. zu verkaufen. Offerten unter W 827 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Einz. Dame sucht per 1. Oktober

2-Zimmer-Wohnung

mit Zubeh., ev. Balkon, Wasserltg., Kochgas, 1. Stock ober parterre, in guter Lage Hirschbergs od. Umgeb. Offerten unter U 825 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Rüft., pens. Beam. ohne Kinder sucht 3-4-Zimm.-Wohnung, mögl. mit Bad und Gartenbenützung, ev. Hausverwaltung zu übernehmen. Offerten unter T 824 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Vereinsnachrichten.

Jungweh Hirschberg.

Sonnabend, den 3. Juli, abends 9 1/2 Uhr, Antreten auf der Stonsdorferstraße, Ecke Wilhelmstraße, zu einem Nachtmarsch, verbunden mit Vagerung, Brennholz in Rucksäcken mitzubringen. Der stellvertretende Leiter, Herold.

Jungweh Cunnersdorf.

Sonntag 1 Uhr Abmarsch von d. Kaserne. Geseht gegen Altfeind und nachher Befichtigung.

Sonntag, den 4. Juli, nachm. 3 U.: Versammlung i. Hot. Graf Wollke. Der Vorstand.

Petersdorf i. Rsgb.

Heute (Sonnabend) abend 8 Uhr findet eine

Berammlung

der hiesigen Landwirte

in der „Hüttenschänke“ behufs Beschaffung von Futter- und Düngemitteln statt.

Pölligliches Erscheinen ist dringend erforderlich. Auch Nichtmitglieder sind eingeladen.

Spar- und Darlehnskasse.

Vergnügungen.

Kurtheater Warmbrunn.

Sonntag, den 4. Juli 1915: Neuheit! Neuheit!

Zum 2. Male: „Kam'rad Männe“.

Kassenöffn. 7-Uhr, Anf. 7 1/2 Uhr.

Adlersruh.

Sonntag, den 4. Juli, nachmitt. 4 Uhr, ladet zum

Kirschen-Sonntag mit Garten-Freikonzert

ergebenst ein Wilh. Berner.

Angenehmen Aufenthalt bietet Garten und Veranda im **Gasth. z. Landgericht** Wilhelmstr., Ecke Bergstr.

Kaiser Friedrich-Baude Ob.-Steinseifen bei Krummhübel i. R. Sonntag, den 4. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr, bei schönem Wetter: **Militär-Konzert** ausgeführt von der Kapelle des Ers.-Bat. Jäger 5, Dir.: Musikl. W. Herrmann. **zum Besten des „Roten Kreuzes“** * Eintritt 40 Pfg. *

Meyer's Inventur-Ausverkauf

dauert nur 11 Tage, daher Eile am Platze!

Derselbe bringt diesmal geradezu

15°

Auf das ganze Lager
Rabatt!

Unglaublich billige Angebote!

Kann leider nur einige Beispiele anführen, da es mir unmöglich ist, alle diese **enormen vorteilhaften Angebote** einzeln aufzuführen. Während dieses **Inventur-Ausverkaufs** gebe auf das ganze Lager

15°

Auf das ganze Lager
Rabatt!

15° Rabatt 15° in bar.

Nur gegen Kasse!

- | | | | |
|----------|--|-------------|---------------------------------------|
| 1 Posten | Knaben-Anzüge in blau, grau u. oliv Kammgarn, durchweg gefüttert, auch gemusterte Stoffe, für 3 bis 8 Jahre, zum Aussuchen, Mk. | 3.00 | 4.00 |
| 1 Posten | Knaben-Wasch-Anzüge in blau gestreift, für 3 bis 6 Jahre, Mk. | 0.85 | |
| 1 Posten | Herren-Wasch-Hosen in sehr vielen Mustern z. Aussuchen, Mk. | 2.40 | |
| 1 Posten | Militär-Drell-Jacken | Mk. | 2.25 |
| 1 Posten | Militär-Drell-Hosen | Mk. | 2.15 |
| 1 Posten | Joppen-Wasch-Anzüge für 8 bis 14 Jahre, in grün Waschstoff, alle Größen, mit und ohne Falten, zum Aussuchen | | 3.40 |
| 1 Posten | Wasch-Joppen in grün, grau und oliv Waschstoffen für Herren Mk. 1.50 2.75 — für Burschen Mk. 1.50 2.25 — für Knaben, 9—14 Jahre Mk. | | 1.50 |
| 1 Posten | Monteur-Jacken in blau, nur Größen 46 und 48 | Mk. | 1.60 |
| 1 Posten | Stoff-Westen für Herren Mk. 1.60 — für Burschen Mk. | | 1.35 |
| | | | für Knaben 9—14 Jahre Mk. 1.10 |
| 1 Posten | Herren-Chemisetts in weiß, mit und ohne Falten, Halsweiten 37 bis 42, zum Aussuchen | | Mk. 0.35 |

Blusen ohne Anprobe!

Kein Umtausch!

Keine Auswahl!

15°

Auf das ganze Lager
Rabatt!

- | | | | | |
|----------|---|-------------|-------------|--------------------|
| 1 Posten | Hosenträger Mk. | 1.35 | 0.90 | 0.55 |
| 1 Posten | Knaben-Stoff-Leibchenhosen | 0.85 | | |
| | Herren-, Burschen- u. Knaben-Strohhüte | | | jetzt sehr billig. |

Angegebene u. Fensterpreise :-: sind bereits Netto! :-:

15°

Auf das ganze Lager
Rabatt!

Bitte um Besichtigung meiner 8 Schaufenster-Auslagen, welche in Bezug auf Preise einem Rätsel gleichen!

Bei Kauf gebe gern sofort jedes Stück aus dem Fenster!

NB. Der Andrang ist immer in den Nachmittagsstunden ganz gewaltig, ich empfehle auch die Vormittagszeit zu benutzen.

Kurt Meyer.

Langgasse 12 - Konfektionshaus - part. u. I. Etage.
größten Styls